

Just a little queer

Farnlieb Wurzelheim (2019)

Prolog

Ich hasste meinen Job. Er war so unerträglich langweilig und so weit entfernt von meiner ursprünglichen Vorstellung davon, dass es mir peinlich war, einzugestehen, dass ich mir dringend einen anderen Beruf suchen sollte.

Doch ich war Grafikdesigner. DAS war doch etwas! Man kam viel rum, lernte viele tolle Menschen kennen, konnte Werbung machen und würde einen Haufen Kohle verdienen. Achso, das war Sarkasmus!

Die Realität sah leider anders aus. Ich saß in einem von diesen beschissenen Großraumbüros und durfte Fotos für unendlich dicke Kataloge vorbereiten. Es kann sich niemand vorstellen, wie viel Arbeit in so einem Katalog steckt, den wir ständig ohne nachzudenken direkt in den Papiermüll stecken.

Müsste ich noch einen Pfad ziehen, um eine blöde Tomate freizustellen, würde ich direkt einschlafen oder vielleicht Amok laufen. Nein, damit macht mich keine Witze. Aber vielleicht nur ein kleiner hysterischer Anfall? Ach, ich bin ja nicht so ein Weib.

Doch bevor ich mir noch mehr kreative Gedanken über spontane Statements in puncto Arbeits(un)zufriedenheit machen konnte, erschien er plötzlich in der Tür.

Diese fünf Minuten, in denen der Snack-Typ in unsere Etage kam, waren wie ein kleiner (ziemlich schmutziger) Urlaub. Da ich leider seinen Namen noch nicht in Erfahrung bringen konnte, nenne ich ihn liebevoll Sexy. Manchmal auch Mr. Very Sexy.

Ok, zugegeben, der Name ist wenig kreativ und ich sollte es besser können. Doch ihr müsst entschuldigen, mein Blut steckt meist in südlichen Gefilden, wenn ich ihn sehe.

Mein Sketchbuch war voll von erotischen Fantasien mit Mr. Very Very Sexy. Seine weichen Lippen. Seine Hände. Sein wunderbarer Hintern. Wie er unter mir liegt, sein Gesicht in süßen Qualen verzogen. Er vor mir auf allen Vieren...

„Hi, wie geht's dir?“ Plötzlich war Mister Otchen Krasiwui (ja, russisch kann ich auch) direkt vor mir und lächelte mich mit seinen braunen Augen und diesem verdammt heißen Dreitagebart an. Fuck! Tief durchatmen! Keine Panik. Du schaffst das!

„Wenn ich dich sehe, gleich viel besser, Süßer!“ Das hätte ich wohl sagen sollen. Was jedoch tatsächlich aus meinem Mund kam, war etwas anderes: „Gut. Super. Nein, eigentlich schlaf ich gleich ein!“ Er grinste und legte meine Bestellung auf meinen Tisch. Mit einer Hand tastete ich nach dem Scheck, dem ich ihm für seine Dienste schuldete. Doch meine Augen waren noch immer von seinem lächelnden Gesicht gebannt und so tastete ich ohne hinzusehen auf meinem Schreibtisch herum.

Er erzählte mir etwas, doch leider konnte ich nur auf seine wunderbaren Lippen schauen. Damit war mein Arbeitsspeicher vollständig ausgelastet. Immerhin lächelte er, also benahm ich mich gerade nicht peinlich oder gruselig, das war gut zu wissen.

Ich reichte ihm den Scheck und ich wette mit euch, dass er mit Absicht dabei meine Hand gestreift hatte. Das war nicht das Erste Mal, aber jedesmal durchfuhr es mich heiß und ich hoffte, dass mich mein Gesicht nicht verraten würde. Es war nämlich viel zu oft ein ziemlich mieser Verräter.

Dann musste mein zukünftiger Ehemann leider schon gehen und ich genoss noch ein wenig seine rückwärtige Ansicht. Meine Gedanken müsste ich für euch jetzt zensieren, denn sie sind überhaupt nicht mehr jugendfrei.

"Hey Sam, kannst du bitte mal deinen Sabber aufwischen!" riss mich eine mir leider zu bekannte Stimme aus meinen feuchten Träumen.

Ich warf mit einer Packung Taschentücher nach dem fiesem Sprecher, der leider - warum auch immer - mein Lieblingskollege war. Es konnte daran liegen, dass alle anderen eher suboptimal mit passenden charakterlichen Eigenschaften ausgestattet waren. Oder war ich hier der Arsch? Für diese Überlegung wollte ich mir immer mal Zeit nehmen.

Offensichtlich war Theo der Arsch, aber ich liebte ihn. Also wie einen Bruder. Aber ohne Inzest! Wir waren schließlich nicht in Game of Thrones.

Theo also, mein bester Freund, war durch ein böses Schicksal ebenfalls an den schrecklichsten Job der Welt gebunden. Aber er war wohl der Grund, warum ich meine 'gewaltsamen Umgestaltungs'-Fantasien noch nicht in die Realität umgesetzt hatte.

Wir hatten den gleichen Humor und teilten einige Nerd-Hobbies.

"Erde an Sam! Er entspricht nicht deinem Beuteschema! Ich wette mit dir um deine Konsole. Hör endlich auf zu träumen. Das ist peinlich."

"Du bist so ein Arsch. Lass mich doch wenigstens träumen! Und überhaupt, wann wurdest du das letzte Mal flachgelegt, hm?"

"Nicht das Thema wechseln! Du bist doch hier notgeil und kannst dich den ganzen Tag jetzt nicht mehr konzentrieren."

Ich zeigte ihm meinen Lieblingsfinger, drehte mich wieder zu meinem Schreibtisch um und widmete mich meinem Essen und ein wenig hochgeistiger Fan-Fiction Literatur auf meinem Handy.

Der Rest des Tages reihte sich in die Tristesse des Vormittags ein und als ich schließlich zu Hause war, war ich vor lauter Langeweile so geschafft und müde, dass ich nur noch schlafen wollte.

Ich war gerade dabei mir Kerzen anzuzünden, damit die Stimmung für den abendlichen Pornos passte. Oh, wartet: Autokorrekt! Ich war natürlich gerade dabei meinen Dildo auszusuchen. Was soll ich mit Kerzen? Obwohl...

Das sollte also der zweite Höhepunkt meines Tages werden - erbärmlich, ich weiß.

Ich legte mich also auf's Bett und lud auf meinem Tablet meinen Lieblingsporno. Die beiden Typen waren so unglaublich heiß und leidenschaftlich. Ich würde jede Sekunde mit ihnen genießen. Also legte ich los. Heute war mein liebster Analdildo dran. Details kosten extra. Ich genoss die Vibrationen und das geile Liebesspiel der beiden Hunks. Was würde ich dafür tun, jetzt einer der beiden Kerle zu sein. Am besten oben...

Plötzlich piepte mein Handy und ich fiel vor Schreck fast vom Bett. WTF? Ein Anruf wäre noch besser gewesen, dachte ich voll tiefendem Sarkasmus.

Da ich mich vorher eh nicht konzentrieren konnte, nahm ich fluchend mein Handy vom Nachttisch und schaute nach, wer auf meiner Killlist ganz nach oben gerutscht war.

Unbekannte Nummer! Wenn das jetzt auch noch Spam war... Ich wollte die Nachricht schon fast löschen, doch las ich sie zufällig doch und hielt spontan den Atem an.

"Ich hoffe, hier ist der Dauerabonnent von Käsebrötchen mit Remoulade und Ei und kein Fremder/Psycho...?"

Das war der Snack-Typ!!!
Woher hat er...?

"Falls hier Tisch 17 ist, du schuldest mir noch meinen wöchentlichen Scheck."

Fuck! Hab ich die Zettel vertauscht? Warum kann ich mir auch nicht meine eigene Telefonnummer merken!
Was soll ich schreiben?

Mein neuer Ehemann

Als erstes hatte ich mal mein Abendprogramm für heute abgebrochen. Die neue Wendung meines Lebens war jetzt definitiv wichtiger und immerhin hing mein zukünftiges Liebesleben von den nächsten Worten ab.

Hi! Ja, kommt drauf an,
ob du ein verrückter Stalker
bist oder der süße Typ,
der mich jeden Tag befriedigt.

... (Er schreibt)

Fuck! Autokorrekt!
Beliefert meinte ich!!!

Lol! Ich freue mich
schon darauf, dich morgen
wieder zu befriedigen. ;)

Oh bei den Zwölfen! Ich brauche dringend eine Krankschreibung für morgen!!! Oder... auswandern geht doch auch spontan, richtig?

Mein Handy, diesen fiesen Verräter, warf ich ans Ende meines Bettes. Das kann doch nicht wahr sein!

Dank des Nichtvorhandenseins eines amerikanischen Sozialstaates, ging ich also zur Arbeit. Immerhin gab es die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall nur in diesen rebellisch sozialistischen Ländern.

Dafür nahm ich mir vor, einfach rechtzeitig zur Pause auf der Toilette zu verschwinden.

Ich widmete mich also meinem bescheidenen Job und irgendwann nach dem 5. Kaffee tippte plötzlich jemand auf meine Schulter.

Ich drehte mich um und wollte Theo sagen, dass ich darauf bestehe, dass wir Game of Thrones natürlich NUR zusammen sehen und dass es da keine Diskussion gab und alles andere Scheidung bedeutete.

Doch es war nicht mein bester Freund. Mr. Sexy Holzfäller stand direkt vor mir und ich war in seinen Duft eingehüllt. Mir blieb schon wieder die Luft weg, weil sein Duft so betörend war. Mit meinen Blicken suchte ich panisch nach einem Fluchtweg. Doch es gab keinen!

"Hi", sagte er und lächelte mich an. Es war ein kleines, ruhiges Lächeln. Wobei, ich sah auch ein kleines schelmisches Funkeln in seinen Augen dabei.

"Ähm, Hi! Du bekommst noch deinen Scheck..."

Ich reichte ihm den Scheck und streifte dabei "zufällig" seine Finger.

"Mein Name ist übrigens Max. Nur für deine Kontaktliste. Wer weiß, auf welche Gedanken du sonst noch kommst", lächelte er verschmitzt und zwinkerte verschwörerisch.

Ich wette, ich war knallrot und sah aus wie ein Hundewelpen im Zwinger.

Dann war er auch schon wieder weg. Und mit ihm dieser betörende Geruch nach Holz und frischem Wasser.

"Sam bitte, das ist schlimmer als in einem Kitschfilm!" Theo... Natürlich! Doch ich zog meine Kapuze über und genoss noch etwas den Anblick von Maxs Rücken.

Und er hatte einen fantastischen Rücken! Seine Schultern hatten das perfekte Verhältnis zum Hintern und man konnte die Muskeln durch das Shirt erahnen.

"Erde an Sam!" Irgendwas flog an mir vorüber und landete auf dem Schreibtisch meines Nachbarn. Furchtbarer Typ!

Genervt drehte ich mich zu meinem nun nur noch zu 90%-Lieblingskollegen um. "Wir gehen heute Abend aus. 19 Uhr wie immer!" sagte er nur.

"Oookayyy", sagte ich immer noch genervt. "Es ist nicht auszuhalten, wie du dich freust", erwiderte er lakonisch.

Die nächsten 5 Minuten brachte ich damit zu, einen Papierflieger zu basteln und ihn dann zu Theo überfliegen zu lassen. Erst als ich wieder wegsah öffnete er ihn.

'So sorry <3 Doofie :P' hatte ich draufgeschrieben und zum Glück schlich sich jetzt ein kleines Lächeln in seine Mundwinkel. Puhh, nochmal gut gegangen.

Am Abend war ich pünktlich an unserem Restaurant. Man kann mir ja vieles nachsagen, aber nicht, dass ich unpünktlich wäre. Nur Theo war zu spät. Das war noch nie vorgekommen.

Um lange zu warten, war es draußen definitiv zu kalt, also rief ich Theo direkt an. Dabei entdeckte ich eine ungelesene Nachricht von ihm.

Nicht wundern. Ich bin nicht da. Meinen Part übernimmt heute Abend jemand, den du eh viel lieber hast :P

Ok, ich hatte anscheinend ein Date mit Nutella. Hmm, nein. Wer und warum...?

Es traf mich wie The Flash. Für alle Nicht-Nerds: wie ein Blitz. Max?

Max! Bevor ich ganz unauffällig schreiend davonlaufen konnte, kam er auf mich zu. Also ich glaube ja, dass Theo mich vielleicht hasst, denn ich werde die nächsten Sekunden definitiv nicht überleben.

Warte, was? Ok, sammeln!

Max war tatsächlich hier aufgetaucht - 5 Punkte

auch noch pünktlich - 10 Punkte

er hatte sich anscheinend schick gemacht - minus 5 (ich sah aus wie immer), plus 20 (mega heiß!)

er lächelte - 30 Punkte

Das macht 60 Paybackpunkte für Max, die ich gerne sofort bei ihm einlösen würde. Freute er sich wirklich, **mich** hier zu sehen?!?

Er kam immer näher und ich wusste plötzlich nicht mehr, was man in so einer Situation tut oder wie mein Name ist. 'Alter, reiß dich zusammen', schimpfte ich mit mir selbst.

"Hi Sam" sagte er schlicht mit einem Lächeln und zog mich sanft in eine federleichte Umarmung. Und er roch wieder so gut.

Mehr als ein "Hi" brachte ich nicht heraus. Ich folgte ihm hinein und er sprach mit der Bedienung, die uns dann an unseren Tisch führte. Er erledigte alles mit einer tiefenentspannten Haltung, als würde ihn nie etwas aus der Fassung bringen.

Mein Hirn konnte noch immer nicht erfassen, wie ich in die Lage geraten konnte, jetzt hier mit ihm in einem Restaurant zu sitzen. Ich versuchte

wirklich cool zu bleiben, aber ich hatte schon so viele Dinge mit ihm in meinem Hirn angestellt, an die ich jetzt plötzlich alle denken musste. Als wäre ich nicht ohnehin gerade völlig aufgeschmissen!

Er lächelte mich schmunzelnd an und sagte: "Theo sagte mir schon, dass du wahrscheinlich am liebsten abhauen würdest." "Nein!" beeilte ich mich zuzusagen. "Nein, also ja. Aber nur weil... also ich bin eben nervös und schüchtern." "Es ist ok. Du bist süß, so mit den roten Wangen." Ich hielt mir schnell die Karte vor das Gesicht und er schmunzelte nur umso mehr.

Wir schauten in die Karte. Also er schon. Ganz in sich ruhend suchte er sich das passende Gericht aus. Ich hingegen schaute immer wieder über den Rand der Karte hinweg zu ihm. Er war hier und damit anscheinend total zufrieden und auch wenn ich mich wie ein Teenager benahm, war er noch nicht abgehauen.

Während ich ihn so beobachtete, wurde mir plötzlich klar, dass ich mich unbemerkt beruhigt hatte. Eigentlich war ich sogar nervös, wenn ich alleine war. Aber irgendwas an ihm beruhigte mich seltsamerweise.

"Wo hat Theo deine Nummer eigentlich her?" fragte ich schließlich. "Das hat er nicht verraten. Du hast sie ihm aber offensichtlich nicht gegeben." Ich schüttelte den Kopf.

"Wird er denn morgen immer noch dein Freund sein?" fragte er daraufhin. "Bester Freund!" "Ja, sonst wäre ein Date ja irgendwie ziemlich seltsam, hm?" ich nickte. Das machte Sinn.

"Hmmm, ich würde sagen, das kommt darauf an, wie das Date läuft", antwortet ich. Jetzt schon mit etwas mehr Selbstvertrauen.

"Oh, dann muss ich mich ja anstrengen!", sagte er schnell. Doch ich sagte hastig: "Nein, ich meine... also du bist perfekt" Oh nein! Ausweichmanöver? Fluchtwege?

Er lächelte süß und ich atmete tief durch.

Die Kellnerin kam und ich bestellte einen Bahma Mama. Beim Essen nahm ich das Übliche, schließlich war dies mein Stammlokal.

Nachdem sie gegangen war, setzte ich wieder an, um mich zu erklären, doch er sagte nur: "Ich glaube, ich habe dich schon verstanden. Du hast Angst, das Date selbst zu verbocken." Ich nickte nur. Wenn er mich ansah, hatte ich das Gefühl, dass er mich bereits seit vielen Jahren kannte. Und plötzlich wusste ich gar nicht mehr, warum ich so nervös war.

Doch, ein kleiner Teil in mir wusste es noch sehr genau. Theo sagte, er wäre gar nicht mein Beuteschema. Warum dann dieses Date? Doch wie konnte ich diskret herausfinden, was ich wissen musste?

Date

Eigentlich fand ich die normalen Kennenlernfragen zu abgedroschen, doch ich brauchte eine Gelegenheit, um endlich seine sexuelle Orientierung herauszubekommen. Theo musste mehr wissen, als ich. Hatten sie darüber gesprochen?

"Sag mal, was hat dir Theo eigentlich über mich erzählt?" "Das du gerne mit mir auf ein Date gehen würdest." "Nein, er hat sicher mehr gesagt!" sagte ich lakonisch. Max grinste: "Ihr kennt euch schon lange, hm? Stimmt, er sagte, er wollte nicht ständig Geschichten über mich hören bis er 50 ist." "Und das ich das nicht alleine schaffe", ergänzte ich und Max grinste.

"Ihr habt also schon eine Weile über mich gesprochen, hm?" Ich sah etwas entschuldigend auf meinen Drink, der eben kam. "Also wahrscheinlich hat Theo eher untertrieben", gab ich zu und Max sah geschmeichelt aus.

"Wir haben eine Wette laufen. Nicht böse sein!" "Ich bin neugierig", sagte er daraufhin.

"Na für welche Mannschaft du spielst." "Du meinst wahrscheinlich nicht Sport, oder?" ich schüttelte grinsend den Kopf.

Er sagte ohne Umschweife: "Ich bin schwul. Ich hoffe, das ist kein Problem für dich."

Innerlich feierte ich ein Freudenfest. Äußerlich versuchte ich es mir nicht anmerken zu lassen und sagte nur triumphierend: "Nein, warum? Immerhin habe ich dann gewonnen!"

Er war einen kleinen Moment irritiert. "Du hast dir gewünscht, dass ich schwul bin? Oder nur, dass du gewinnst?"

Es brachte nichts es zu verschleiern und jetzt war ich nicht mehr nervös, denn es war nur die Wahrheit. "Beides!"

"Das ist wahrscheinlich eine blöde Frage, aber warum wolltest du ein Date mit mir?"

Dafür gab es zu dem Zeitpunkt keine sinnvolle Erklärung, daher sagte ich: "Warum bist du hier, obwohl du schwul bist?"

Ich war ihm dankbar, dass er keine Ausreden vorbrachte. Er überlegte einen Moment und sagte dann schlicht: "Ich mag dich."

Mit einem Lächeln sagte ich: "Gute Antwort!"

Endlich konnte ich den Abend genießen. Das Wichtigste war gesagt.

Ich fühlte mich in seiner Gegenwart wohl und ruhig und irgendwie mehr wie ich selbst. Er bemerkte es und freute sich darüber. So frech und fröhlich hatte er mich nicht eingeschätzt. Und mir gelang es mehr als einmal, ihn mit einem Spruch sprachlos zu machen.

Auch wenn ihm mein lästiges Teenagerverhalten schmeichelte, so wollte er doch nicht dafür verantwortlich sein, wenn ich irgendwann anfang zu hyperventilieren.

Als wir schließlich vor meiner Haustür standen, hasste ich meine Uhr. Ich wollte nicht, dass er schon ging und überlegte, ob ihn jemand vermissen würde, wenn ich ihn nun kidnappte.

Max verabschiedete sich mit einem kleinen Kuss auf die Wange und einer Umarmung.

Ich kidnappte ihn nicht, nur fürs Protokoll. Nein, als ich wieder in meiner stillen und dunklen Wohnung war, schmiss ich mich auf mein Bett und fing an zu heulen.

Warum? Weil es zu perfekt war!

Und weil er so nah und doch unerreichbar war. Weil ich für ihn nur eine Freundin war! Wie sollte ich ihm begreiflich machen, dass ich besonders bin?

Achso, nur fürs Protokoll, ja ich bin eine Frau und ja, ich bin ebenfalls schwul. Wer lacht kommt auf meine Killlist. Ok, nein, natürlich nicht in echt.

AN: Hi, ich freue mich über jede Leserin und jeden Leser und alle dazwischen, da mir das Thema am Herzen liegt. Noch mehr freue ich mich über Kommentare und ehrliche Meinungen, solange sie freundlich vorgebracht sind.

Wichtig: Die Protagonistin meiner Geschichte ist nicht DIE schwule Frau/Girlfag. In "normalen" Geschichten ist der Hauptdarsteller ja auch nicht DER Hetero/Bogenschütze/Agent/was auch immer. Es handelt sich um eine fiktive weibliche Person, die schwul ist und verliebt.

Ich maße mir keine Vollständigkeit oder was auch immer an. Ich schreibe nur eine Geschichte über Menschen.

Dies tue ich, weil es natürlich wenig Literatur zu dem Thema gibt, aber viele Fragen. Wenn ich Antworten gebe, dann ist dies jedoch nur als Möglichkeit zu betrachten.

So, ich hoffe damit ein paar Hatern und Haterinnen den Wind aus den Segeln genommen zu haben.

Für alle anderen: viel Spaß weiterhin.

Eis und zocken

Ich spare euch die Details meines hysterischen Zusammenbruchs.

Irgendwann kam Theo. Er hat seinen eigenen Schlüssel zu meiner Wohnung, daher ließ er sich leider nicht aufhalten.

Er wollte eigentlich seinen Gewinn einstreichen und meine Konsole einsacken. Das ich jedoch so auf das Date reagiere, hatte er nicht eingeplant. Ich setzte ihn also ins Bild, da er ein wenig verwirrt darüber war, mich heulend auf dem Sofa zu finden.

„Ich fasse das jetzt noch einmal zusammen: 1. du hast, mal wieder, bekommen was du wolltest. 2. das macht dich, mal wieder, total unglücklich. So in etwa richtig?“ war Theo einziger Kommentar zu meiner Misere.

Manchmal konnte er echt so ein Arsch sein, aber ich hatte keine Lust jetzt zu diskutieren. „Wenn du schon nicht helfen willst, kannst du dann vielleicht einfach nett sein? Ich hab mir das nicht ausgesucht.“

„Ok, was willst du denn? Eis oder zocken?“ „Beides!“ „War ja klar...“ „Danke“, nuschetle ich in mein Kissen. Ich war wirklich dankbar, dass er vorbeigekommen war.

Nachdem ich also meine weibliche Seite mit einer riesigen Portion Eis beruhigt hatte, durfte auch mein männlicher Part seine Wut auslassen. Da

ich ein sozial recht angepasster Mensch bin, natürlich nur virtuell in Form eines Beat-em-ups auf meiner Konsole.

Ach ja, fürs Protokoll: weibliche/männliche Seite? Was soll das, fragst du dich sicher. Tja, das ist so eine Sache... Jede/r trägt sie in sich, das ist klar. Mehr oder weniger ausgeprägt, ist auch klar. Ich für meinen Teil bin eine Frau mit einer starken männlichen Seite. Und nur, damit wir das gleich klären: nein, ich will mich nicht operieren lassen! Ich betone diese Unterschiede, obwohl sie vielleicht nur Schall und Rauch sind, um eine Form von Klarheit in das ganze Chaos zu bringen.

Irgendwann hatten wir keinen Bock mehr und meine Wut war soweit verraucht.

„So, und was hast du jetzt vor, liebe Sam?“ fragte Theo mich schließlich.
„Naja, ich wandere aus und du musst mitkommen. Mal ganz ehrlich, unser Job ist beschissen und vielleicht sollten wir dann zusammenziehen und mit 40 heiraten. Für meine Eltern macht es keinen Unterschied, immerhin bist du ja ein Kerl. Achso, klar... ich muss dich dann noch schwängern. Oder wie war das noch? Was wird nochmal von uns erwartet?“

„Vergiss es Sam! Dein Leben kannst du gut alleine versauen, da mach ich nicht mit. Wie ist dein Plan für morgen?“

„Fuck, Theodor! Woher soll ich das wissen? Ich wollte sicher nicht die beste schwule Freundin von meinem zukünftigen Ehemann werden. Ich bin so am Arsch! Nicht nur, dass es nicht ohnehin eine Unmöglichkeit für unsere Generation ist, einen Partner zu finden. Nein, meine eingebauten Parameter sind auch noch mega kompliziert. Wenn das nicht schon reicht, bin ich die mega Hetero-Indoktrinierte in einer schwulen Welt. Ach warte, nein! Ich gehöre nicht zur schwulen Welt, ich bin ja eine Frau! Also bitte... ein kleines bisschen Mitleid wäre wirklich nett!“

Ich war laut geworden, hatte mich in Rage geredet. Ich wusste nicht weiter und war, mal wieder, hoffnungslos. Warum musste einen das Schicksal immer so dermaßen ficken?

Theo schaute mich wütend an, er hasste es, wenn ich mich nicht unter Kontrolle hatte. „Alter, rei dich zusammen!“ sagte er in gleicher Lautstärke.

Ich schwieg eine Weile, denn ich wollte keinen Streit und ich musste meine Gedanken sortieren.

„Tja, ich werde morgen wohl so tun, als wäre alles cool und ihn mir aus dem Kopf schlagen. Was denn sonst?“

--

Der nächste Tag war genauso langweilig wie immer. Und das war in dem Fall gut so, denn durch das monotone Arbeiten konnte mein Kopf für einen Moment vom stndigen Im-Kreise drehen abschalten. Ich hatte es diesmal geschafft, mir rechtzeitig einen Alarm zu stellen. Also hatte ich Max geplant verpasst und das war gut so. Auch wenn mir sein Anblick fehlte.

Am Abend ging ich in meine viel zu stille Wohnung und hasste mein Leben. Es war mir egal, dass Theo jetzt sagen würde, dass ich egozentrisch und ungerecht war. Ja, andere hatten weniger, aber ich kann mich schlecht dazu zwingen jetzt auf Knopfdruck glücklich zu sein, oder?

Nach dem Duschen sah ich auf meinem Handy zwei Nachrichten. 1. meine Mutter: ein ehemaliger Klassenkamerad von mir wäre wieder zu haben. Ich soll doch mal wieder zu Besuch kommen und ihn treffen. Ja, nein danke, Mama. Ich date lieber schwule Männer, die für mich unerreichbar sind, weil ich eigentlich in Wirklichkeit gar niemanden an mich herankommen lassen will! Ja, ne, Spaß... Nein, eigentlich kein Spaß. Das war Theos anfängliche Theorie gewesen. Und sie ist falsch und hat mich verletzt. Nein, ich will mich nicht selbst sabotieren, ich fände es auch toller, wenn es alles einfach wäre und ich schon verheiratet wäre und zwei Kinder hätte. Das wäre zwar langweilig, aber in so vielen Belangen einfacher.

Achso, die 2. Nachricht kam von Max. SMS hatten etwas für sich, die musste man erst ffnen, um sie zu lesen.

Er schrieb:

Hi, das war ein toller Abend gestern, danke.

Ja, so toll, dass ich danach einen Weinkrampf hatte! Super, danke. Ok, das wollte ich natürlich nicht schreiben. Gut, auf Kerl umschalten, vielleicht ist der hilfreicher.

Klar, sollten wir mal wiederholen.

Warum Typen so viel gedankenloser, unverkrampfter und überhaupt lebensmüder waren, bleibt mir wohl auf ewig ein Rätsel...

Hab dich heute im Büro vermisst.

Fuck! Ruhig bleiben, er flirtet nicht. Er redet nur mit einem Kumpel.

Ja, blöd gelaufen.

Der neue DC Film läuft am Wochenende. Wie wär's?

Regel Nr. 17. Sei nicht rund um die Uhr verfügbar.

Bin mit Theo dazu verabredet.

Klar. Ok, bis morgen?

Sicher.

Fuck. War das zu hart? Ich brauchte dringend Ablenkung und setzte mich an den Rechner. Bis tief in die Nacht rein zog ich mit meinen Gildenkollegen in die Fraktale und farmte noch etwas für die nächste Legendäre Waffe bei Guild Wars 2.

Theo war auch online und ich erzählte ihm davon, dass mich Max angeschrieben hatte und ich erfolgreich cool geblieben war. Ich war wohl etwas abgelenkt, daher hatte ich Trottel Theo nicht angeflüstert, sondern im Gruppenchat unserer gildeninternen Fraktalgruppe geschrieben. Die drei

anderen reagierten jedoch nicht, die Story klang total hetero, wenn man den Rest nicht wusste.

Doch einer von ihnen, mein Lieblingszockerkollege Rick, kannte den Hintergrund, denn natürlich hatte ich auch ihn völlig mit Geschichten von Max genervt. Er schrieb mich privat an: „Vergiss endlich die scheiß Schubladen, du bist nicht mehr hetero!“

Der nächste Morgen verlief wie sonst auch. In der Früh zog ich wie üblich meine Jeans, ein T-Shirt und einen Hoody an. Mit ausdrücklich ‚weiblichen‘ Klamotten konnte man mich jagen. Kurze Röcke, Kleider, hohe Schuhe und Handtaschen standen Dragqueens deutlich besser. Auch Schminken empfinde ich als eine ziemliche Zeitverschwendung. Den Alibi-Maskara, den ich mir alle Jahre mal kaufte, trocknete schneller ein, als ich ihn benutzen konnte.

Im Büro hatte ich mir wieder den Wecker gestellt. Doch als der Alarm an meinem Handy losging, musste ich wieder an Rick denken. Hatte er Recht? Keine Ahnung. Was ich aber wusste, war, dass mir meine verdammte Sozialisation überhaupt nicht weiterhalf. Und ich hasste es, nicht zu wissen, was richtig ist.

Nachdem ich kapiert hatte, dass ich eine schwule Frau bin, hatte ich jede freie Sekunde mit Recherche verbracht. So wie bei anderen Themen auch, war ich wieder im Strebermodus gewesen. Hatte unbedingt Kontakt zu anderen Girlfags gesucht und das ganze Internet umgegraben. Doch mit wenig Erfolg. Am Ende war ich auch nicht schlauer, als vorher. Und den Kontakt zu anderen Girlfags... Naja... ich verstehe mich einfach nicht mit Mädels... sad but true and no offence!

Wer sagt, dass Max 100% schwul ist und ich 100% eine Girlfag? Also fuck it! Ich mag ihn und er mich! Ich werde ohnehin heulen, egal was ich tue, so what?

Keine fünf Minuten später, stand Max wieder an meinem Tisch. Er lächelte fröhlich und schien sich darüber zu freuen, mich zu sehen.

„Hi Sam.“ „Hi Max!“ Er reichte mir meine Bestellung und sagte etwas leiser, aber mit einem schelmischen Funkeln in den Augen: „Hier kommt deine Befriedigung. Ähm, Belieferung.“

Ich steckte ihm frech die Zunge raus und ich hätte schwören können, dass er sich in dem Moment mit der Zunge über seine perfekten Lippen fuhr.

Max räusperte sich schnell und sagte: „He, ihr beiden, also ich habe einen Vorschlag...“ Er sah Theo an, der sowieso die ganze Zeit lauschte. „Also meine beste Freundin und ich wollten den DC Film auch am Wochenende sehen. Was haltet ihr davon, zu viert zu gehen?“ sagte er weiter.

Theo und ich sahen uns an. Ich bettelte förmlich mit meinen Blicken und versuchte den Stein, der er war, zum Erweichen zu bringen.

„Soll das ein Doppeldate werden, Max?“ fragte Theo schließlich lakonisch.

„Hm? Nein.“ Er grinste.

„Lynn, ihre Freundin, wäre sicher nicht erfreut darüber, wenn ich Dana verschachere!“

„Ok, also nur zwei Frauen und zwei Männer, die kein Date haben“, konstatierte Theo.

Max schaute Theo zweideutig an und lächelte verschmitzt: „Naja, wenn es ein Date wäre, würden sich in dem speziellen Fall nach dem Date die Mädels vergnügen und dann wir beide...“

Doch Theo reagiert nicht auf die Anmache, denn bereits der erste Teil des Satzes hatte ihn schon zum Lachen gebracht: „Sam mit einem Mädels? Das wirst du nicht erleben!“

Ich beendete das Thema, indem ich Max kurz umarmte. Er roch wieder so herrlich und meine Gedanken und Gefühle fuhren wieder den Highway to Hell entlang. Was hatte ich mir dabei gedacht?

--

Das Wochenende kam mal wieder viel langsamer, als eine Schnecke auf Extasy. Theo war stoisch wie immer und ich war ein nervliches Wrack, als wir vor dem Kino auf Max und Dana warteten. Ich hasste die beste Freundin von Max schon jetzt, einfach weil sie existierte, doch als sie auf uns förmlich zuschwebte, hasste ich sie umso mehr. Sie war wunderschön. Ihr müsst mir glauben! Sie hatte dunkle lange wellig Haare, eine gerade Nase, volle Lippen und tolle Augen. Natürlich war sie schlank und hatte lange Beine. Sie musste noch nicht einmal mega-feminin gekleidet sein, um Sex-Appeel auszustrahlen.

Frauen haben wenig Reiz für mich, aber diese Frau würde ich nicht von meiner Bettkante schubsen. Keine Ahnung, was ich dann mit ihr anstellen sollte, aber ... echt, die Frau war schön. Und habe ich schon gesagt, dass ich sie hasste? Das steigerte sich noch spontan, also ich sah, dass sie und Max händchenhaltend auf uns zu schlenderten.

Unbewusst hatte ich meine Arme vor der Brust verschränkt, so dass Max mich nicht umarmte, sondern mir nur einen Kuss auf die Wange gab. Dabei flüsterte er mir etwas ins Ohr: „Du siehst gut aus!“ Mein Herzschlag setzte aus! Von meiner persönlichen Hölle aus, nahm ich den Expressway Richtung 7. Himmel.

„Darf ich euch meine beste Freundin Dana vorstellen?“ Dana lächelte und ich musste Theo nicht ansehen, um zu wissen, dass er sich genau in diesem Moment verliebt hatte. Sie war genau sein Typ. Wobei sie wahrscheinlich einfach jedermanns Typ war!

Dana knuffte Max, der ungefähr 1,5 Köpfe größer als sie selbst war. Habe ich euch schon gesagt, dass Max wunderbar groß war? 1,90m!

Oh, sie sagte auch noch etwas: „Hört nicht auf ihn, ich bin seine Schwester. Also das, wo man dieselben Eltern hat.“ Sie sah wahrscheinlich in unsere irritierten Gesichter. „Sorry, Max' Freunde halten ‚Schwester‘ immer für einen Euphemismus für eine Faghag.“

Ich sah Max an, der gerade hinter ihrem Rücken seine Augen verdrehte und musste lächeln. Spontan entfuhr mir der Satz: „Ich liebe deine Schwester!“ Und bevor ich weiter nachgedacht hatte, hatte ich beschlossen, meine erste Freundschaft mit einer Frau zu führen. Ich hakte mich bei diesem Traum aller Männer ein und wir gingen schon einmal ins Kino und ließen die Männer - der eine perplex, der andere grinsend - stehen. Wir hörten noch, wie Max grinsend sagte: „Ich sagte dir ja, die Mädels hauen ab und dann sind wir nur noch zu zweit!“

Nach dem Kino gingen wir in ein kleines Restaurant und analysierten ausgiebig den Film. Habe ich euch schon gesagt, dass ich diese Frau liebte? Ha! Wie so oft im Leben, täuscht der äußere Anstrich. Dana war in Wirklichkeit ein totaler Nerd. Und sie liebte es, dass ihr Bruder einmal ordentliche Freunde hatte.

Dana wurde schon viel zu oft auf ihr Äußeres reduziert, doch bei uns fühlte sie sich wohl. Wobei... um ehrlich zu sein, bei Theo noch ein bisschen wohler! Und es wirkte, als hätte sie sich zur Aufgabe gemacht, ihn ständig aus der Fassung zu bringen. Ich liebte sie dafür umso mehr, denn es war zu lustig.

Durch Danas Anwesenheit hatte ich ganz vergessen, ständig jede kleine Berührung von Max aus dem Weg zu gehen, zu ignorieren oder zu bewerten. Denn er hatte wirklich keine Berührungsängste und ich genoss seine Nähe heute Abend einfach unbeschwert. Denn mein Kopf ratterte nicht ständig und die Bahama Mamas taten den Rest dazu.

Im Moment lag sein Arm locker um meine Schulter. Wir saßen beide auf der Bank und Theo und Dana uns gegenüber. Die beiden unterhielten sich gerade leidenschaftlich über Das schwarze Auge, unser Lieblingsrollenspiel.

Plötzlich flüsterte mir Max ins Ohr: „Als wären die beiden für einander geschaffen...“ Ich drehte meinen Kopf und schaute ihn an. Seine Augen waren jetzt so nah und wunderschön. Braun mit feinen grünen Sprenkeln und so beruhigend. Und für einen Moment flog sein Blick über meine Lippen.

„Hey Max, wie kommt es, dass deine Schwester so fantastisch ist? Also ich meine ihr solltet doch irgendwelche Ähnlichkeiten haben...“ Theo. Ein verschmitzt grinsender Theo. Ich hatte ihn schon so lange nicht mehr fröhlich gesehen!

Slumberparty

Der Abend wurde sehr lang und da der Heimweg für Theo und mich sehr lang gewesen wäre, luden uns Max und Dana in ihre Wohnung ein.

Keine Ahnung, was die beiden noch so trieben. Wahrscheinlich zeigte sie ihm ihre Comic-Sammlung, aber vielleicht auch ihre Cosplay-Outfits, wer weiß?

Ich lag mittlerweile betrunken und entspannt in Max' großem Bett. Er hatte mir verboten, auf der Couch zu schlafen, da diese selbst für mich zu klein sein soll. Haha!

Aber ich hatte nichts dagegen. Wer konnte schon etwas dagegen haben, mit dem Mann seiner Träume im Bett zu landen? Natürlich wusste ich, dass es nur platonisch war, doch meine Fantasie, dieser Verräter, schob Überstunden und zeigte mir sinnliche Bilder in allen Regenbogenfarben.

Und so erschrak ich tierisch, als sich Max schließlich oberkörperfrei auf die andere Bettseite warf und mich anlächelte.

Das Licht einer Werbereklame fiel ins Zimmer und reflektierte die Wasserperlen, die aus seinem frisch geduschten Haar tanzten. Sein Blick war offen und freundlich, auch ein wenig müde. Doch in meiner Fantasie sah er mich leidenschaftlich und verliebt an.

„Sam, ich glaube, dieses Date war die beste Idee aller Zeiten!“ sagte er fröhlich und deutete auf die Wand, hinter der das Zimmer seiner Schwester lag. Man hörte die beiden kichern und reden. „Ich konnte ihre Freundin ohnehin nicht leiden!“ sagte er zufrieden „Theo machte auf mich immer einen mürrischen Eindruck!“ Ich zuckte nur mit den Schultern: „Er war zu lange alleine, denke ich.“

Nach einem Moment fügte ich hinzu: „Du meinst, Dana schiebt ihre Freundin ab? Nach einem Date mit Theo? Das wird er nicht wollen, egal wie perfekt sie ist. Er ist ein ziemlicher Moralapostel.“

„Ach, was weiß ich...“ Jetzt sah er mich wieder an und ich hatte das Gefühl, dass plötzlich etwas anderes in seinem Blick lag. Er sagte leise: „Man kann nie wissen, wie das Leben so spielt, Sam!“

Ich hatte wieder den Atem angehalten und war froh, dass es relativ dunkel im Zimmer war, so dass er hoffentlich nicht meine leuchtroten Wangen sah.

Doch natürlich sah er sie und lächelte. Er streichelte mir mit einer Hand über die Wange und hauchte: „Du bist so süß, wenn du rot wirst.“

Ich geh noch drauf, denn schon wieder setzte mein Herz aus!

„Du bist wirklich anders als andere Frauen, Sam! Du bist wirklich etwas Besonderes!“

Hilfe! Ich bekam keine Luft mehr.

Er rückte näher zu mir, sein Atem strich über mein Gesicht. Ich spürte, wie seine Hand in meinen Nacken rutschte und eine Kaskade von Gänsehaut auslöste.

Instinktiv schloss ich meine Augen. Dann fühlte ich seinen Dreitagebart an meinem Kinn. Ein zarter Kuss landete auf meiner Wange. Er zog mich in seine Arme und sein unbeschreiblicher Duft hüllte mich wieder ein.

Ich wagte mich nicht, mich zu bewegen oder zu atmen. Dieser Moment war einfach zu perfekt.

Oh nein. Nein! Gar nicht perfekt! Tief durchatmen! Denk an was anderes! Einhörner, Waschbären, Otterbabys. Genau, süße Otterbabys. Aber jetzt auf keinen Fall heulen.

Doch natürlich hatte ich mich verraten, ich war ein schrecklicher Schauspieler!

Also fragte Max mich leise: „Sam... alles klar?“

Er verdiente eine Antwort, aber was sollte ich ihm denn bitte erzählen?

„Klar, ich musste nur gerade an süße Otterbabys denken...“ sagte ich ausweichend und es war ja nicht gelogen. „Hmhm“, machte er skeptisch.

„Sag mal, verrätst du mir irgendwann, was die Andeutungen von Theo, eure Wette und unser Date alles zu bedeuten haben?“ fragte er weiter.

Bei den Zwölfen, warum konnte ich nur keinen Transversalis-Zauber! Ich kann ihm nicht erzählen, dass ich schwul bin. Und vor allem nicht jetzt! Was ist, wenn es dann plötzlich komisch zwischen uns wird? Ich mag ihn schon jetzt so sehr. Also nicht nur sein Äußeres. Er ist nett und höflich, intelligent und witzig. Wir teilen einige Ansichten und irgendetwas scheint uns auf mehr als eine Art miteinander zu verbinden.

„Ich bin schwul...“ Fuck! Warum konnte ich manchmal einfach nicht meine Klappe halten!

Schweigen. Unendlich andauerndes Schweigen. Ich höre nur Maxs Atmen und das Kichern aus Danas Zimmer.

„Hmhm, *das* macht Sinn!" sagte er schließlich.

Will er mich verarschen? Ich rappelte mich aus seinen Armen und wollte ihn schon anschreien. Doch er sah mich ganz ruhig an.

„Das meinst du ernst?!?" fragte ich ihn perplex. Immerhin war ich jetzt so irritiert, dass ich nicht mehr heulen wollte. Doch er schaute noch immer ruhig und gelassen und nickte.

„Ähm, also erstens eigentlich lachen erstmal alle, wenn sie das hören oder sagen, dass ich spinne. Und zweitens macht es die meiste Zeit noch nicht einmal für mich Sinn" sagte ich wütend und verwirrt.

Er nahm meine Hand und sagte ruhig nach einer Weile: „Das meiste im Leben ist verwirrend." Er deutete wieder auf die Zimmerwand. „Eine Lesbe, die sich instant in einen Kerl verliebt – macht das Sinn? Vielleicht hat sie ihr ganzes Leben einfach nur auf ihn gewartet und die Frauen waren nur ‚Zeitvertreib‘? Wer weiß das schon."

„Ok", sagte ich nun schon ruhiger, „was macht denn in deinen Augen daran Sinn, dass ich schwul bin?" Er lächelte mich an. „Ich weiß nicht, von Anfang an hatte ich das Gefühl, dass du mein bester Freund sein könntest. Aber eine schwule beste Freundin ist einfach genial!" Als er das sagte, sah er plötzlich so begeistert aus, wie Theo auf der Comic-Con.

„Dann bin ich der erste Kerl mit einer schwulen besten Freundin! Tada!" Max machte eine große Geste und zog mich wieder in seinen Arm. Zum Glück, weil ich das gefakte Lächeln nicht lange hätte halten können.

„Yeah! Yippieh! Klar Alter, ich sag dir, dass ich die gleiche sexuelle Orientierung habe wie du und du deklariert mich als BFF! Alter, wenn du nicht so heiß wärst, könnte ich dich vielleicht hassen...'

So lag ich also schon wieder in seinen Armen gekuschelt, steif wie ein Brett von der Aussicht auf einen Lebensabend mit unendlich vielen Katzen. Ich drehte mich mit dem Rücken zu Max um besser atmen zu können und er kuschelte sich an meinen Rücken und seufzte wohligh.

DAS HÄTTE ICH NICHT TUN SOLLEN! Oh, so sorry! Tut mir leid, dass ich geschrien habe, aber das war so dumm von mir. Jetzt lag ich mit Mr. Universe in meiner Lieblingsstellung und spürte sogar die weiche Beule seines Penis' an meinem Hintern.

Ich versuchte ganz langsam zu atmen und an harmlose Dinge zu denken. Schöne von Wasser rund geschliffene Steine, meine Lieblingsband, Hundewelpen, Cider, Guild Wars 2. Ja, GW2 klappt. Langsam beruhigte sich mein Herzschlag wieder und ich war dabei, endlich einzuschlafen.

Eine Oase

Am nächsten Morgen wurde ich erst wach, als Max mich weckte. Er war schon fertig angezogen und schick gemacht. Wie konnte man am frühen Morgen nur so sexy sein! Das sollte verboten werden. Und gute Laune am frühen Morgen auch!

„Hey, Kumpel. Los aufstehen!“ sagte er und zog mir ohne Vorwarnung meine Decke weg. Ich quietschte auf und versteckte mich, so schnell ich konnte unter seiner Decke. Ich schlief nur in einem T-Shirt von Max und ... naja ... Also was ihr noch nicht wisst, unter Umständen habe ich ein paar wenige Kilochens zuviel auf den Rippen. Ok, völlige Untertreibung!

Max gab nicht nach und griff auch nach der Decke, die nun meine letzte Zuflucht geworden. „Deine Haare sind schön, los raus aus dem Bett!“ „Hau ab, ich bin halb nackt!“ sagte ich mit roten Wangen.

Erst jetzt checkte er, was abging. Er blinzelte ein paar Mal und warf sich dann zu mir aufs Bett. „Nein Sam, ein Kerl schämt sich nicht für ein paar Pfunde zu viel. DAS musst du wirklich noch lernen.“

Ich streckte ihm die Zunge raus. „Ich bin beides! Und meine weibliche Seite ist eben schüchtern und fett!“ Ich zog die Decke so hoch, dass nur noch meine Augen raus guckten.

„Wirst du etwa noch roter? Oh Sam, ich könnte dich knutschen! Du bist soo süß!“ Max lächelte und schob langsam die Decke wieder bis zu meinen

Schultern. Ich wehrte mich nicht. „Aber ich habe gar keine ‚fette‘ Person gesehen gerade, wo hast du die denn versteckt?“ neckte er und versuchte jetzt mir auch noch die letzte Versteckmöglichkeit zu entreißen.

Natürlich hatte er das schnell geschafft und hatte nun auch leider entdeckt, dass ich furchtbar kitzelig war. Nachdem ich völlig außer Atem war, hatte er mich so auf der Matratze festgepinnt, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Dann sah er mich an und sagte: „Ich sehe nur einen tollen weichen und wohl gerundeten Körper! Also Sam, ich hatte mich auf jemand super molligen gefreut, wo ist der, hm? Du willst mich doch nicht enttäuschen, oder?“ Ich verdrehte nur die Augen. „Also wirklich Sam! Sag mir, dass du nicht dich selbst meintest, hm?“ „Max...!“ versuchte ich es mit betteln. „Sam, ich kann dich nicht hören...“, sagte er erneut verspielt lächelnd.

Doch leider war meine Stimmung innerhalb einer Nanosekunde gekippt. Ich konnte nicht ernsthaft sagen, dass ich nicht fett war. Ich war mein ganzes Leben zu dick. Nicht wirklich fett, aber zu viel um bei den angesagten Modeketten in irgendetwas Schickes zu passen. Das wird sich auch nicht ändern, weil mein schwuler Crush, den ich erst kurz kenne, meint, dass es nicht so wäre. Er sah die Veränderung in meinen Augen und ließ mich schnell los. Ich verschwand blitzschnell im Badezimmer.

Das warme Wasser beruhigte mich wieder. Eigentlich hatte Max ja Recht und ich dachte wieder an meinen Lieblingspruch von Al Bundy: „Nicht das Kleid macht dich fett, Peg. Das Fett macht dich fett!“

Ich hatte schon so viele hässliche, dumme, fiese und dicke Menschen gesehen, die einen Partner hatten. Also nicht dass diese Eigenschaften zwingend miteinander korrelieren! Nicht falsch verstehen.

Leider stellte ich erst jetzt fest, dass ich meine Klamotten nicht mitgenommen hatte, jetzt als ich (natürlich) nackt aus der Dusche kam. Leider waren sämtliche Handtücher viel zu klein, um alles an mir zu bedecken und einen Bademantel konnte ich auch nicht finden.

Ich steckte also meinen Kopf aus der Badezimmertür und zu meinem Glück konnte ich Dana sehen. Sie kam mir zu Hilfe und brachte mir etwas zum Anziehen.

Erst jetzt bemerkte ich, dass das Schicksal sich mal wieder einen Scherz mit mir erlaubte. Denn sie hatte mir ein Kleid gebracht. Also so ein Ding, das Frauen gerne mit hohen Schuhen und einer Handtasche tragen und das keine Hose ist.

Nein, das ging nicht! Ich steckte erneut den Kopf raus, konnte aber nur Max entdecken. Doch der sollte mich so nicht sehen!

Also seufzte ich frustriert und zog das Ding über. Zum Glück war das Kleid fast knielang und schwarz – immerhin. Ich war erstaunt, dass mir überhaupt irgendetwas aus Danas Kleiderschrank passte. Aber naja, es war aus Jersey und daher sehr dehnbar. Das bedeutete aber auch, dass jede einzelne Kurve an meinem Körper sichtbar war.

Bei den Zwölfen, warum wurde ich nur so gequält? Ich atmete tief durch und dachte an das, was Max vorhin sagte: einen Kerl stört nicht, wenn er fett ist.

Klar war das ein brutaler Stereotyp! Soviel war klar. Aber ich brauchte einfach jeden kleinen Strohhalm, um diesen Tag zu überstehen.

Ich schlich mich also aus dem Badezimmer wieder in Maxs Zimmer, um dort meine Kleidung zusammen zu sammeln und mich dann noch einmal umzuziehen. Doch als ich mich bückte, stand Max plötzlich hinter mir und schnurrte während er eine Hand auf meinen Hintern legte. „Hmmm, was für ein Anblick! Sam, wenn du dich doch nur mit meinen Augen sehen könntest!“

Warte was? Warum schnurrte er? Schnell stellte ich mich wieder gerade hin und schob seine Hand von meinem Hintern.

„Du bist schwul, Max!“ sagte ich kühl. Ich war zu verwirrt, um zu spielen.

„Nur weil man Weißwein am liebsten hat, kann man doch die Güte von Rotwein beurteilen, oder nicht?“

Er zog mich in eine leichte Umarmung und küsste mich auf den Kopf: „Es tut mir leid, wenn ich zu weit gegangen bin. Ich meinte, was ich gesagt habe. Ich bin immer ehrlich und ich finde dich sexy, besonders in diesem Kleid“ Ich erwiderte erleichtert die Umarmung und ignorierte, dass er mich sexy in dieser 'Wurtpelle' fand.

„Komm, ich habe uns Frühstück gemacht!“ Er zog mich langsam an der Hand auf den Balkon. Meist sind Balkone furchtbare Ort, die man nicht nutzen kann, weil alle Nachbarn immer dann rauchen müssen, wenn man selbst einmal im Jahr seinen Balkon nutzen möchte.

Doch dieser Balkon war eine Oase! Er war nicht groß, aber über und über voller verschiedener Pflanzen. Ich konnte eine Art kleiner Palme entdecken, mehrere blühende Kübel, ein kleines Hochbeet und kleine Beete, die an der Hauswand vertikal angebracht waren, in denen Moose, Farne und Steinbeetpflanzen wuchsen.

Ich war so fasziniert, diese Oase in dieser furchtbar großen Stadt zu finden. Und plötzlich fühlte ich mich an meine Kindheit zurück erinnert. Ich dachte an meinen Vater und wie ich mit ihm in seinem Garten saß. Er war total verschwitzt von der Gartenarbeit und wir saßen einfach nur still nebeneinander und genossen die Geräusche und die warme Sonne.

Ich war sprachlos und musste jede Pflanze berühren. Sie alle sahen so gesund aus und beruhigten mich ungemein. Irgendwo musste ein Jasmin versteckt sein, den ich jetzt deutlich riechen konnte. Ich fand sogar mehrere Sorten frischer Minze.

Erst Max brachte mich wieder ins hier und jetzt zurück, als er mit einer mit Rührei gefüllten Pfanne an den gedeckten Tisch zurück kam.

Er lächelte mich an: „Ich hoffe, es ist ok, wenn wir hier draußen essen...?“ Ich nickte nur schnell mit dem Kopf und strahlte begeistert.

„Hast du diese Oase gezaubert?“ Max nickte knapp. „Wow, kann ich hier einziehen?“ Max grinste nur verschmitzt: „Das geht vielleicht etwas zu schnell, Sam.“

Während des Frühstücks redeten wir über seinen idyllischen Garten und am Ende schien es mir fast so, als hätte er noch nie jemanden gefunden, der sich ebenfalls so über Pflanzen freuen konnte wie er selbst. Er wirkte fast etwas berührt davon.

Erst jetzt fragte ich mich, wo Theo und Dana blieben. Dana war vorhin schon wach gewesen, aber wo war mein bester Freund? Er hätte schon dreimal tot sein können! Manchmal war ich eine schreckliche Freundin.

„Theo ist heute früh schon gegangen und Dana ist beim Yoga“, sagte Max. „Es ist zwar Sonntag, aber ich muss auch später noch arbeiten“, erklärte er weiter entschuldigend.

Ich schaute ihn neugierig an und er erzählte: „Nun, das mit dem Frühstück im Büro ist nur für die Rechnungen. Eigentlich bin ich Sozialarbeiter und heute Nachmittag habe ich noch zwei Termine mit meinen Jugendlichen.“

„Wow Max! Du weißt, dass du der perfekte Ehemann wärst, oder?“ Er brach in schallendes Gelächter aus. „DAS hat mir noch niemand gesagt!“

„Tja, ist aber so!“ Ich steckte ihm die Zunge schnell raus und fügte hinzu: „Ich mach mich dann auch auf den Weg. Mal sehen, wie es Theo so geht. Ich ziehe mich nur schnell um.“ „Achja, Dana besteht darauf, dass du das Kleid behälst. Sie sagt, es steht dir viel besser als ihr.“

Das konnte ich mir zwar nicht vorstellen, aber ich meine stinkigen Klamotten von gestern wollte ich jetzt auch wirklich nicht schlüpfen. Und irgendwie war das Kleid auch furchtbar bequem, wenn auch ziemlich peinlich.

Seltsame Lesben

Ich verabschiedete mich und kaum war ich auf der Straße, rief ich Theo an. Doch der grummelte nur am Telefon, das er müde sei und ich ihn auch noch später quälen könnte.

Da will man einmal nett sein und sich erkundigen und er denkt, dass ich ihn zu texten will! Na toll!

Den Rest des Tages verbrachte ich zockend. Rick war natürlich neugierig und war ziemlich amüsiert: über mich, wie ich geil ohne Ende in seinem Bett lag, mit ihm an meinen Hintern gekuschelt oder wie ich in ein hautenges Kleid gequetscht war. Immerhin waren andere Menschen über mein schlimmes Schicksal amüsiert! Dann taugte ich wenigstens zu etwas ;)

Irgendwann kam auch Theo online und ich zwang ihn direkt, sein Teamspeak anzumachen. Und so erfuhr ich, dass wirklich GAR NICHTS gelaufen war zwischen den beiden. Er wollte sie auch nicht wiedersehen, weil sie eine Freundin hatte und er nicht der Grund für eine Trennung sein wollte.

Tada, da war er wieder, mein bester Freund: best man alive, also ethisch und moralisch gesehen. Er hatte das Talent, sich sein Leben wirklich richtig beschissen zu machen!

Da kam die Liebe seines Lebens vorbei und er gab sie auf! Klar! Richtig! Das sollte ich natürlich auch machen! Oh wait! Nope! Ich hätte einen potentiellen Rivalen sowas von fertig gemacht!

Ich wusste aber, dass er nicht davon abzubringen war. Und wenn ich etwas damit zu tun hätte, dass sich Lynn von Dana trennt, dann hätte ich einen besten Freund weniger. Es war wirklich nicht einfach, Theos beste Freundin zu sein!

Wir spielten also weiter und Rick nervte mich wieder damit, dass ich ihm ein Foto im Kleid schicken sollte. Ich schrieb zurück, dass ich ihm kein Bild zur

Belustigung schicken würde, doch er meinte, dass er sicher am Ende lächeln würde, aber ansonsten etwas ganz anderes vor hatte...*evilgrin*

Das ist Rick! Oder sagen wir anders, so sind Rick und ich. Wir lieben es, miteinander zu flirten und uns gegenseitig zu necken, aber mehr passiert nicht.

Schließlich war es Zeit ins Bett zu gehen und für mein abendliches Ritual. Ihr wisst schon, dass mit den Kerzen und der romantischen Musik ;)

Doch während ich mir einen neuen Porno ansah, schweiften meine Gedanken immer wieder zu Max. Der Protagonist aus dem Film sah ihm zum verwechseln ähnlich. Wie gerne würde ich jetzt auch mit den Händen und meinem Mund über diese weiche Haut streifen! Hmmm...

--

Der nächste Morgen kam mal wieder viel zu früh und total unerwartet. Theo war mies drauf und sprach kaum ein Wort mit mir. Noch nicht einmal Schokolade half dabei, ihn wieder aufzumuntern.

Endlich war es Zeit für Maxs Runde. Als er bei uns war, begrüßte er mich mit einem Küsschen auf die Wange. Und er hatte auch schockierende Nachrichten für uns. Dana hatte Ärger in ihrem Freundeskreis. Ehrlich gesagt habe ich nur die Hälfte verstanden, aber die Quintessenz war: ihre lesbischen Freundinnen sind sauer, weil sie mit einem Kerl geschlafen hat.*

Wait what? „Die beiden hatten doch überhaupt keinen Sex!“ Ich sah irritiert von Theo zu Max. Theo schüttelte vehement den Kopf.

„Ich sagte doch, dass ich Lynn nicht leiden kann. Sie ist ziemlich fanatisch. Nur Lesben zählen und so, Feminismus und ‚Gleichberechtigung‘... Ach Theo, ich habe ihr deine Nummer geben müssen. Also Dana meine ich. Tut mir leid, sie hat einfach zu viel gegen mich in der Hand.“

Theo nickte nur. Er sah jetzt ziemlich besorgt aus. Max verabschiedete sich und machte seine Runde weiter. Dann rollte ich meinen Stuhl an Theos

Schreibtisch: „Das ist ja wohl die krasseste Geschichte, die ich jemals gehört habe!“ Doch er zuckte nur mit den Schultern: „Das renkt sich bestimmt bald wieder ein...“

Ich hasste es einfach, ihn so traurig zu sehen. Mist, ich hätte Max um die Nummer von Dana bitten sollen. Vielleicht konnte ich ja etwas tun.

Doch erst einmal musste ich wenigstens so tun, als würde ich arbeiten.

--

Am Abend waren Theo und ich eigentlich verabredet, doch Dana hatte sich bei ihm gemeldet und natürlich musste er ihr helfen. Nein, ich bin nicht eifersüchtig, das klingt nur so.

Oh! Eine Nachricht von Max!

Bist du mutig?

Option 1: Klar, ich habe verschiedene Green Lantern Ringe!

Option 2: Ähm, nein, warum? Was hast du vor?

Hmmm, was soll ich antworten?

Mit dir immer.

Fuck! Ich frage mich, welcher Teil das in mir ist, der mich ständig sabotieren will!

:D Gute Antwort! Ich erwarte dich um 20 Uhr bei dieser Adresse. Mach dich schick.

o.O

Bitte. Ich lade dich auch ein.

Ok...

Ok, ich habe ein ominöses Date mit einem Typen, den ich erst ziemlich kurz kenne und mein bester Freund ist beschäftigt. Hmm, ich könnte heute Nacht getötet werden und er würde es nicht merken. Aber dann ist er sauer auf mich. Gut, ich leite ihm die Adresse weiter. Nur zur Sicherheit.

Schick machen? Jetzt könnte ich gut Dana brauchen! Hmm, wer ist noch weiblich und in meiner Kontaktliste. Ah, meine Mutter. Ähm, nein!

Hmmm, schick? Ich glaube, das muss ich erst googeln... Hmmm, schick... Oh! Hmmm. Soll ich das Kleid anziehen?!? Hmm, ich schicke Theo ein Foto davon. Er ist immer ehrlich mit mir.

15 Minuten später... Immer noch keine Antwort. Na toll. Dana, du nimmst mir meinen besten Freund weg! Da kannst du noch so hübsch sein, das geht zu weit!

Mist, ich muss los. Keine Zeit mehr, was anderes rauszusuchen! Fuck!

**AN: Bevor jemand meckert: Lesbische Frauen sind auch nur Menschen und in meiner Geschichte ist diese eine eben nicht sehr nett und etwas verwirrt. Daran ist nichts Mobbing.*

Club

War ich hier richtig? Grelles Neonlicht mit der Aufschrift ‚Industry‘, viele heiße Kerle. Also wie ein Altersheim sah es jedenfalls nicht aus. Ich war mir nicht sicher, ob ich jetzt Max überhaupt fand, zwischen all den Sahneschnitten. Was machte ich hier nur? In einem Kleid? Plötzlich lagen zwei Hände auf meinen Hüften. Ich drehte mich reflexartig um und hatte meine Faust bereits geballt. Doch mein Gegner hatte die Hände erhoben.

„Gnade!“ bat er und grinst mich frech an. Puhh, es war nur Max! „Hey Sam, dir möchte ich ja nicht in einer dunklen Gasse begegnen!“ feixte er noch

immer. „Blödmann“, schimpfte ich, weil er mich erschreckt hatte. Dann nahm er mich in den Arm und flüsterte mir zu: „Ich hatte gehofft, dass du wieder das Kleid trägst. Du siehst toll aus.“

Er roch diesmal anders, nicht schlecht, aber ich vermisste den Duft nach Holz und Wasser, seinen Geruch. Noch während ich mal wieder tagträumte, zog er mich an der Hand und wir gingen in den Club. An der Tür standen Viele in der Schlange. Doch er ging daran vorbei und sprach kurz mit dem jungen Türsteher.

Dann waren wir schon drin. Der Bass wummerte und die Lichter tanzten wild auf den heißen wogenden Körpern. Überall nur Männer, heiße Männer. Kennt ihr das Cheerleader-Phänomen? Eine Gruppe von Cheerleadern sieht immer mega heiß aus, bis man die einzelnen Mädels einzeln sieht. Dann eher nicht mehr so. Das gilt offensichtlich auch bei Männern.

Ich klammerte mich an Max und er bringt mich zu einem Bereich, in dem viele weiße Sofas standen. „Alles klar bei dir?“ „Sicher.“ „Lügnerin!“ Ich strecke ihm die Zunge raus. „Vorsicht, das gilt hier als Einladung!“ grinste er mich an.

Was? Ich sehe anscheinend ziemlich erschrocken aus, denn er lachte mich aus. „Sorry, das war ein Scherz... Du bist einfach zu niedlich!“ „Arsch!“ „Also wirklich Sam! Sprichst du mit dem Mund mit deiner Mutter?“ fragte er feixend.

„Bahama Mama?“ fragte er dann, ich nickte und schon war ich alleine.

Ohje, alleine in einer Schwulenbar. Ich schrieb Theo, wo ich steckte und sah, dass er mir noch immer nicht geantwortet hatte.

Plötzlich setzte sich jemand neben mich - viel zu früh, um Max zu sein.

Ich schaute neben mich und der ziemlich braungebrannte Typ war an die 50 Jahre alt und checkte mich ungeniert ab. „Na wo kommst du denn her, Süße!“

Also in echt bin ich wirklich ein höflicher Mensch! Also nur fürs Protokoll!

„Tut mir leid, ich bin in Begleitung.“ „Oh, das macht die Sache doch gleich noch aufregender, Schätzchen.“ Er machte Anstalten, seine Hand auf mein Bein zu legen. „Ich rate dir, deine Hände bei dir zu halten!“ sagte ich laut genug, aber ruhig.

Und tatsächlich ließ er die Hände bei sich und sagte zickig: „Ok. Wusste ja nicht, dass du 'ne Lesbe bist!“ Dann haute er ab. Ich rief ihm noch hinterher: „Nur für's Protokoll, ich bin schwul!“

Als Max endlich wieder bei mir ist, grinse ich zufrieden vor mich hin. Den Bahama Mama, den er mir reicht, kippe ich fast vollständig hinunter. Dann greif ich nach Max's Hand und ziehe ihn mit zur Tanzfläche.

Schon wieder eine Aktion von meinem viel zu spontanen Ich. Zum Glück waren so viele Leute auf der Tanzfläche, dass ich sicher nicht auffallen würde.

Oh wait! Ähm, natürlich falle ich auf.

Im Moment war ich die einzige Frau hier. Und natürlich tanzten alle Männer sehr viel besser als ich. Ach so fühlten sich normale Kerle in einem Hetero-Club!

Max holte mich wieder aus meinen Gedanken. Sein Körper schmiegte sich eng an meinen und für den Bruchteil einer Sekunde hatte ich vergessen, dass wir in einem Club waren. Ich spürte nur noch den drängenden Bass und seine Hände auf meinem Körper, die ein Prickeln hinterließen. Ohne nachzudenken erwiderte ich seine Berührungen und lasse mich gehen. Mein Körper folgte seinen Bewegungen und es fühlte sich so berauschend an.

5, 4, 3, 2, 1...Da war sie wieder, meine schüchterne Seite! Pünktlich auf die Sekunde. Oh Hilfe, nein!

Mit einem verlegenen Lächeln suchte ich wieder etwas mehr Abstand. Max lächelte und gab mich frei. Ich deutete in Richtung Sofa und bahnte mir einen Weg an den tanzenden Körpern hindurch.

Wow! Was war das denn gerade?

Doch ich hatte keine Zeit zum Nachdenken. Max setzte sich neben mich und lächelte mich begeistert an: „Wow, tiefe Wasser, Sam! Tiefe Wasser!“ Ich werde mal wieder rot und schaute verlegen zur Seite. Er gab mir einen Kuss auf die errötete Wange und ich spürte, dass er immer noch grinste. „Bin gleich wieder da, ich brauche eine Abkühlung!“

Abkühlung? Wovon?

Doch auch dieses Mal kam ich nicht dazu, nachzudenken. Diesmal war es ein Bear (breit, muskulös, bärtig), der sich zu mir setzte. Aber er war so höflich, vorher zu fragen. Er war nett aus, also nickte ich lächelnd.

„Hi, ich bin Sam, wie heißt du?“ sagte er mit einer ziemlich tiefen Stimme. Ich lächelte. „Sam.“ Er machte große Augen und grinste. „Na was für ein Zufall. Ich hab gesehen, dass du mit Max da bist. Bist du seine Schwester?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein, sein schwuler bester Freund“, sagte ich schlicht und er lachte. Da war sie wieder die typische Reaktion. „Klar! Du siehst heiß aus, wollen wir kurz verschwinden?“

„Nein, Sam“, sagte ich entschieden und er zuckte die Achseln und verschwand wieder.

Einen Moment später war Max wieder da. Ich war ihm dankbar, dass er mir wieder meinen Lieblingsdrink mitgebracht hatte. „Ein Sam war hier, kennst du den?“ „Ohje, hat er dich angemacht?“ „Jap. Er wollte nicht glauben, dass ich dein schwuler bester Freund bin.“

„Sam ist ein Arschloch, denk dir nichts dabei“, sagte Max und legte seinen Arm um mich.

Ein schlanker Typ mit furchtbar auffälligem Tanktop und – warum auch immer – knall enger und viel zu kurzer Hose setzte sich auf den Tisch vor Max. „Hey Max, gehst du jetzt doch unter die Heteros?“ Der Typ knutschte Max ungefragt mehrfach auf die Wange und lächelte ihn irgendwie unecht an. „Nein, Bob!“

BOB?!? Das konnte nicht sein echter Name sein!

Ich musste mir das Lachen wirklich verkneifen und trank fast mein Glas auf einen Schluck aus. Der Typ sah eher aus wie eine Barbara. Max sprach weiter: „Das ist Sam, meine schwule beste Freundin!“

Bob/Barbara sah irritiert von Max zu mir, dann sagte er schließlich: „Ok, wenn ihr wollt. No Kink-Shaming! Ich bin ja kein Unmensch. Ok, ich lass euch dann mal alleine...“ Er sabberte erneut meinen Max voll und war dann endlich weg.

„Wow, interessante Leute hier!“ sagte ich und Max grinste nur. „So Sam, sag mir, auf welchen Typ Mann du stehst und ich bin dein Flügelmann.“

Ich schaute ihn an und dachte: ‚Na der, der gerade direkt neben mir sitzt, du Idiot!‘ Doch dann wurde ich wieder rot und schaute mich schnell nach dem erstbesten Mann um. Wow, das ist gar nicht so einfach. Es waren so viele und alle hatten irgendetwas Interessantes.

Mir gefielen Männer schon immer, aber als ich noch die Hetero-Brille auf hatte, hatte ich eigentlich immer nur die negativen Seiten an den Menschen gesehen. Erst als ich meine schwule Seite angenommen hatte, fand ich an fast jedem etwas Schönes.

„Hmm, der da?“ Ich zeigte auf einen Kerl im Holzfällerhemd, Dreitagebart, kurze Haare, nettes Lächeln. Um ehrlich zu sein, hätte er Maxs Zwillingbruder sein können. „Oh nein, der ist nichts für dich“, sagte Max schlicht. Ich musste grinsen. Anscheinend wollte er die Konkurrenz gering halten. Jetzt zeigte Max auf einen Kerl. Und was das für ein Kerl war: breit, tätowiert, lieb. „Der trägt dich sicher auf seinen Armen, Sam!“

Wir spielten das Spiel noch eine Weile, doch entweder ich oder Max hatten an jedem Kerl irgendetwas auszusetzen.

Plötzlich setzte sich ein bildschöner Mann hinter Max auf die Lehne und strahlte ihn an: „Hey Hübscher!“ Max streckte sich zu ihm hoch und küsste ihn auf die Wange. Dann stellte mir Max den Mann mit den schönen hellbraunen Augen, dem Dreitagebart, den schwarzen verwuschelten Sexhaaren und dem wunderbarsten Lächeln, das ich nach Maxs je gesehen hatte. „Matt, das ist Sam meine beste Freundin“ „Hi Sam, schön dich kennenzulernen!“ Er reicht mir seine weiche Hand und ich schüttelte sie gedankenverloren.

Ich sah mich plötzlich von oben und schreie mich an, dass ich ihm antworten soll. Max grinst: „Ist sie nicht zum knutschen?“ Das weckte mich wieder auf und ich kniff Max dezent in seinen Oberschenkel. „Hi, Matt. Fürs Protokoll, ich bin seine *schwule* beste Freundin.“

„Du musst nicht antworten: Schwul wie in Girlfag?“ fragte er interessiert. Auch Max schaute ihn verwundert an und Matt antwortete auf die ungestellte Frage charmant lächelnd: „Ich bin mehr als nur ein sexy Hintern, meine Lieben!“

„Ja, schwul wie in Girlfag. Woher kennst du den Begriff?“ „Im echten Leben bin ich Therapeut. Hier ist meine Karte, falls du magst.“ Ich wusste zwar nicht, wozu ich sie brauchte, aber ich nahm sie entgegen. „Darf ich dir deinen besten Freund entführen, Kumpel?“ fragte Matt mich und ich nickte schnell.

Hand in Hand verschwanden beide auf der Tanzfläche. Ich konnte sie noch sehen und es war ziemlich heiß sie zu beobachten. Sie flüsterten sich immer wieder etwas ins Ohr und kicherten miteinander. Ihre Körper waren eng aneinander geschmiegt und schienen perfekt zueinander zu passen. Ein Teil von mir wollte unbedingt weiter zuschauen, ein anderer wollte mitmachen, aber noch ein anderer war so intelligent, um jetzt auf Toilette zu gehen. *Danke!* Sicher würden sie gleich rummachen und den Schmerz wollte ich mir auf jeden Fall ersparen.

Als ich vor den Toiletten stand, war ich irritiert und suchte die zweite Tür. Doch da war keine. Ok, manchmal ist hinter der ersten Tür noch eine Tür mit einem Flur, wo dann jeweils die Damen- und die Herrentoilette von abgehen... Ich musste es ausprobieren.

Doch plötzlich stand ich mitten in der Herrentoilette. Eine lange Reihe mit den üblichen Pissoirs und auch eine Reihe mit Kabinen. Schnellen Schrittes versteckte ich mich in einer – zum Glück – offenen Kabine. Neben mir bekam anscheinend jemand einen Antrag. Denn ich sah jemanden auf seinen Knien. Die Geräusche verrieten mir allerdings, dass er seinen Mund ziemlich voll hatte.

Nachdem ich 10 Minuten gegrübelt hatte, wie ich hier wieder ungesehen herauskam, schaltete ich meinen Tarngenerator an und versuchte so schnell wieder möglich wieder auf mein Sofa zu kommen. Tatsächlich benahmen sie die Männer ordentlich und so war ich schnell wieder draußen.

Max war noch immer unterwegs und so versuchte ich mein Glück an der Bar. Wie üblich wurde ich durch die Barkeeper nicht wahrgenommen. Leider galt das nicht für den alten betrunkenen Typen, der gerade neben mir stand. Ich hatte ihm schon mehrfach gesagt, dass ich nicht interessiert bin, doch er wollte es einfach nicht verstehen.

Leider war so viel Andrang an der Bar, dass für mich kein Ausweg mehr blieb. Ich ekelte mich vor seinem Geruch und was er sagte war auch ziemlich widerlich. Ich möchte euch das gar nicht genauer erzählen. Offensichtlich war er bereit mir zu zeigen, dass er es immer noch drauf hatte und das seine Ex-Frau nicht hätte gehen müssen, weil er so super darin wäre, Frauen zu befriedigen. Fuck. Ich konnte ja schließlich nicht einfach einen alten Kerl schlagen. Alle anderen Typen um mich herum nahmen mich nicht wahr. Fuck! Bisher hatte er noch seine Hände bei sich, aber das konnte sich gleich ändern.

Ich sah schon, wie er immer wieder lüstern auf meine Brüste schielte und jetzt bewegte er seine Hand. Dann merkte ich auch eine Hand an meiner Schulter und drehte mich abrupt um, meine Hand war schon geballt. Doch

als ich vor dem Schlag noch einmal genau hinsah, sah ich Max vor mir. Ich ließ mich von ihm von dem alten Kerl wegziehen.

„Wow, Sam. Was war da denn los? Und warum willst du mich immer schlagen?“ Ich umarmte ihn stürmisch und war froh, dass er mich gerettet hatte.

„Können wir vielleicht gehen?“ Ich schaute ihn lieb an und er konnte nicht widerstehen.

Spannen(d)

Wir gingen zu ihm, da es nicht weit war. Auch wenn wir uns noch nicht lange kannten, so benahmen wir uns bereits jetzt wie ein altes Ehepaar.

Ein schwules Ehepaar oder ein heterosexuelles Ehepaar? DAS ist mir so ziemlich egal, um ehrlich zu sein.

Als ich in seinem T-Shirt aus der Dusche kam, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. „Max, ich bin so blöd. Du hattest sicher etwas anderes vor heute Nacht. Mit Matt.“

Er klopfte auf die freie Bettseite neben sich und lächelte: „Ich habe doch dich!“ Ich überlegte eine Sekunde, ob er das ernst meinte. Langsam war ich total verwirrt bei dem was er sagte und was er tat. Dann streckte ich ihm die Zunge raus und kuschelte mich unter die Bettdecke.

„Nein, im Ernst. Ich hab immerhin keinen Penis. Und Matt ist wirklich ein Riesenfang. Wer weiß, vielleicht ist er in den nächsten fünf Minuten vergeben...“, sagte ich.

„Ha, du willst ja nur spannen!“ sagte er im Scherz und kicherte. Ich ähm kicherte der Höflichkeit halber mir. Und normalerweise checkte er ja nichts,

aber genau in diesem Moment, sah er mich an. Ich war mal wieder rot geworden.

„Samantha?“ Er schaute mich prüfend an. „Habe ich dich etwa gerade erwischt?“ „Ne, Quatsch! Warum sollte ich... also wer will schon sehen... ähm... ich glaube ich muss dringend...“

Warum nur muss ich immer in so peinliche Situationen geraten?!? Das glaubt mir doch keiner.

Max grinste frech und hatte sich aufgesetzt, damit er mich besser ansehen konnte. „Sam, wir kennen uns doch schon sooo lange.“ Ich zog meine Augenbrauen irritiert hoch. „Ok, das nicht. Aber ich habe das Gefühl, dass ich dich schon lange kenne. Also, du als meine schwule Seelenschwester...“, ich musste jetzt doch grinsen. „Lach nicht, das ist ernst!“ schimpfte er, doch er musste selber grinsen.

„Oh, wo war ich jetzt?“ Ich schaute nur unschuldig. „Ohh, jaaa. Ich weiß. Meine schwule Seelenschwester ist eine Spannerin!“ Ich zog die Bettdecke bis über die Ohren. „Hehe, und sie schämt sich tierisch!“ „Das ist nicht witzig, du Fiesling!“ schimpfte ich durch die Decke.

„Hmmm, und wenn ich jetzt wirklich anrufe und er noch nicht anderweitig beschäftigt ist und ich dann ‚zufällig‘ die Tür offen lasse – bin ich dann immer noch ein Fiesling?“

Bei den Zwölfen, warum nur bin ich für ihn ein offenes Buch und warum nur hatte er sich als Ziel gesetzt, mich am Tag 100 Mal zum Erröten zu bringen? Ok, er will dich nur ärgern, aber sicher nichts Böses. Tief einatmen.

Ich kam aus meiner Deckung raus und sah in sein immer noch verschmitzt grinsendes Gesicht und streckte ihm die Zunge raus.

„Es tut mir leid, aber du siehst zum Anbeißen aus, wenn du so schüchtern bist!“ versuchte er sich zu entschuldigen. Ich dachte nur: ‚Mal sehen, ob du noch lachst, wenn ich nicht mehr schüchtern bin...‘

„Los, ruf ihn an. Ich nehme die Couch. Und wehe du lässt die Tür offen!" Ich küsste ihn auf die Wange und war dabei mir Bettzeug von seinem Bett zu klauen. Doch er hielt mich am Arm fest. „Ist das wirklich ok? Auch wenn es idiotisch klingt, aber du bist mir wichtig", ich sah ihm an, dass er nicht wusste, was jetzt richtig war. „Ja Max, es ist ok. Wirklich. So, jetzt lass dich endlich durchvögeln. Ich will nicht an deinem Zölibat schuld sein."

„Danke, Sam. Du bist die beste Freundin, die es gibt", sagte er und küsste mich auf die Wange.

„Du kannst in Danas Bett schlafen. Sie ist woanders, bei Lynn oder so."

Natürlich legte ich mich auf die Couch, doch diese war wirklich definitiv zu kurz – selbst für mich. Ich quälte mich eine ganze Weile und beschloss dann doch, Danas Zimmer zu annectieren.

So bekam ich noch mit, dass Matt kam. Die beiden hielten es anscheinend nicht mehr aus und machten schon direkt hinter der Haustür rum. Ich hörte nur Dinge poltern, die im Weg standen und lautes Stöhnen, Kichern und Schmatzen. Wow, da ging es aber ab!

Natürlich war ich neugierig, aber nicht pervers und so blieb ich natürlich im Bett liegen und versuchte zu schlafen.

Es war ja klar, dass ich genau JETZT zur Toilette musste, oder? Ich machte vorsichtig die Tür auf, doch sie waren wohl in Maxs Zimmer. Ich konnte eindeutige Geräusche aus dieser Richtung hören.

Auf meinem Rückweg sah ich, dass Max tatsächlich die Tür offen gelassen hatte. Oder waren sie einfach so abgelenkt gewesen?!? Nein!

Ich bin willensstark und natürlich kann ich mir jederzeit einen Porno ansehen und die beiden sollten wirklich ihre Privatsphäre haben! Und überhaupt muss ich dringend schlafen, weil ich morgen früh wieder ins Büro muss.

Ihr könnt euch denken, was passiert ist, oder? Ich bin wirklich nicht stolz darauf!

Plötzlich stand ich vor Maxs Tür, aber noch gut im Schatten versteckt - Profispannerin offensichtlich o.O

Das was ich sehen konnte, war definitiv besser als ein Porno.

Ich kann es euch gar nicht beschreiben! Und das werde ich auch nicht! Aber uiuiui, ich sag euch! Und dieser Hintern. Und... Also...

3...2...1... Schon war ich wieder verschwunden. Die schüchterne Sam war wieder da und lag nun mit rotem Gesicht und ziemlich erregt im Bett.

Der Rest geht euch nichts an!

Irgendwann in der Nacht wurde ich kurz wach. Jemand schlich in mein Zimmer und kletterte auf das Bett. Ich hoffte darauf, dass es entweder Dana oder Max waren und kein Einbrecher. Dem Geruch nach zu urteilen... Hmm, ein neuer Geruch.

Ich drehte mich zu der Person und erkannte Max im schummrigen Licht. Er sah ziemlich fertig aus, aber zufrieden. Ich lächelte.

Musste ich nicht eifersüchtig sein? Hmmm... Wer will das schon! Also freute ich mich darüber.

Er kuschelte sich an mich und war anscheinend direkt eingeschlafen.

'Hmm, Mr. Matt, die Punkte gehen wohl an mich, was? Hmm... dafür hast du es Max gerade ordentlich besorgen dürfen... Und ich bleibe ewige Jungfrau', dachte ich siegessicher.

Ok, nein. Ich hatte schon Sex. Ihr wisst schon: nur so ne Redensart.

Aber ich wollte jetzt gar nicht daran denken, dass ich offensichtlich irgendwie zwar eine Sexualität in Maxs Augen hatte, aber die seiner Ansicht nach nichts mit ihm zu tun hatte. Auf Deutsch: er sah mich nur als platonische Freundin.

Obwohl das was er sagt einfach oft nicht dazu passt, oder?

Trösten

Am nächsten Morgen weckte mich Max vor dem Wecker. Er konnte froh sein, dass ich ziemlich in ihn verschossen war. Theo hätte ich wohl angeschnauzt. Einfach weil er es auch hätte besser wissen müssen. Immerhin zog Max mir diesmal nicht die Bettdecke weg. Das war ja schon eine Verbesserung. Er küsste meine Wange und strich mir die Strähnen aus dem Gesicht.

Bei den Zwölfen, er war ja so schrecklich süß!

„Ich habe Frühstück gemacht. Tee ist auch fertig“, sagte er und lächelte süß, als ich verschlafen mit den Augen klimperte. „Oh nein, ich kann nicht in dem Kleid von gestern zur Arbeit!“ fiel mir siedendheiß ein. Ich schaute schnell zur Uhr. Wenn wir noch frühstücken wollten, dann war es definitiv zu spät, um noch zu mir zu fahren.

„Bin gleich wieder da. Du kannst schon mal anfangen zu frühstücken. Es steht alles auf dem Balkon.“

Ich liebte seinen Balkon. Natürlich musste ich erst einmal schauen, ob sich etwas verändert hatte und der Jasmingeruch war heute tatsächlich noch intensiver. Kurze Zeit später kam Max mit einem schlichten T-Shirt, einem Hoodie und zwei Jeans wieder.

„Schlag mich nicht, ich kenne mich mit den Größen nicht aus. Das sah so ungefähr passend aus“, sagte er entschuldigend. Ich ging mich schnell umziehen und nun wusste ich auch, was an ihm immer so toll riecht, sein Waschmittel. Obwohl sein körpereigener Geruch noch besser war.

Nicht ablenken!

Eine der Hosen war definitiv von Dana geklaut und sehr viel zu klein. Die andere ging, war aber viel zu lang. Ich schlug sie unten um und der Rest war ok. Boyfriend-Style war doch mal In gewesen, oder?

Ich kehrte also wieder um, mein Look wurde für gut befunden und es dauerte keine Sekunde nachdem ich mich über das leckere Frühstück hermachte, als mich Max fragte: „Und?“

Ich verschluckte mich am Toast und wurde schlagartig feuerwehrrot. „Lecker“, sagte ich, nachdem ich wieder atmen und sprechen konnte.

„Danke“, sagte er und ich konnte fast hören, dass er heimtückisch grinste. „Und das andere?“ hakte er weiter nach.

Wenn ich nicht spontan vom Balkon springen wollte, sah ich leider keinen Ausweg. Ich seufzte pathetisch und sagte schließlich „Ich bin ein böses Mädchen...“

Max grinste nicht mehr, sondern machte große Augen. Sah er gerade stolz aus? Ich konnte den Gesichtsausdruck nicht deuten. Wobei ich einen Moment brauchte, um ihn überhaupt anzusehen.

„Wow Samantha, wenn du ein Kerl wärst, würde ich dich jetzt hier direkt verführen...“, hauchte Max offensichtlich ziemlich angeturnt.

Ich war perplex. Mit dieser Antwort hatte ich nun wirklich nicht gerechnet! Aber was mich noch ein bisschen mehr freute... seine Wangen waren etwas rot geworden. Doch ich genoss dies still für mich. Insgesamt verbuchte ich diese Szene als deutlichen Sieg für mich.

Bald darauf musste ich los zur Arbeit.

--

Theo kannte mich und meinen Kleiderschrank natürlich viel zu gut, um zu leugnen, dass ich noch einmal bei Max übernachtet hatte. Den Rest verschwieg ich aber und fragte ihn lieber über Dana aus.

„Na? Hat sie sich getrennt?“ „Nein“, sagte Theo lakonisch und blickte nicht von seinem Bildschirm hoch. „Oh“, entfuhr es mir. „Irgendwie hatte ich gehofft, dass Dana heute Nacht bei dir geschlafen hat.“

Ohne emotionalen Ausdruck im Gesicht sagte Theo: „Sam, sowas passiert nur in deinen Groschenromanen! Kapiert das doch endlich!“

Theo war ohnehin nie ein Sonnenschein gewesen, doch im Moment sah er noch niedergeschlagener aus. „Willst du nach der Arbeit wieder mit zu mir kommen? Wir können deine Lieblingspizza bestellen und eine Runde zocken.“ „Ok.“

Wow, diese Begeisterung!

Als Max später kam, versuchte ich weniger anhänglich und vertraut mit ihm zu sein. Das würde Theo sicher noch mehr traurig machen. Max war etwas verwirrt, aber ich deutete mit dem Kopf nur Richtung Theo und er verstand. Ich bat Mr. Sexy oder wie er mittlerweile in meinem Handy eingespeichert war: max.sexy, um Danas Telefonnummer.

Zum Abschied flüsterte er mir noch etwas ins Ohr: „Ich denke die ganze Zeit nur an heute Morgen.“ Dabei kam er mir so nah, dass ich hätte schwören können, etwas in Höhe seines Schrittes gespürt zu haben, aber das kann ja nicht sein, oder?

--

Wir waren noch zusammen einkaufen – Theo und ich. Chips, Schokolade, Cola – als wären wir immer noch Teenager.

Nachdem wir das Spiel auf dem extra großen Fernseher gestartet hatten, fing ich an ihn auszufragen. „So, was ist jetzt mit Dana oder muss ich sie selbst anrufen?“

„Lynn hat sie gnädiger Weise wieder zurück genommen. Mehr gibt es nicht zu erzählen.“ „Warum, es war doch gar nichts passiert. Was soll der Mist?“ „Männer sind der Teufel, wusstet du das denn nicht? Patriarchat, Unterdrückung, Widerstand gegen die Gleichberechtigung und so weiter und so fort.“ „Ahja, stimmt, daran bist auch nur alleine du schuld!“ Theo machte einen leidenden Gesichtsausdruck.

„Aber sie ist es, oder?“ fragte ich mitfühlend. „Es spielt keine Rolle. Sie hat sich gegen mich entschieden.“ „Theodore, du wirst jetzt nicht in Selbstmitleid baden, sondern um diese Frau kämpfen, egal wie weh es tut! Hör auf mit dem Mist! Du solltest doch genau wissen, wie blöd eine einzelne Frau sein kann!“

Ich sah an seinem Gesicht an, dass er mir kein einziges Wort glaubte und sich entschieden hatte, ein furchtbar trauriges Leben zu führen. Fuck! Wie ich das hasste.

Auf dem Klo schrieb ich Max eine Nachricht.

**Deine Schwester hat Theo das Herz gebrochen. Ich werde sie
eventuell töten müssen. Naja, zumindest
ihren Lieblingsnagellack klauen
oder so Mädchenkram. Keine Ahnung was man da macht.**

**Lynn hat sie wieder manipuliert. Es tut mir leid für Theo. Sag ihm, er
soll die Hoffnung nicht aufgeben.**

**Mach ich. In Filmen heuert die beste Freundin immer einen Detektiv
an. Kennst du einen?**

**Du könntest dich bei Danas Freundinnenrunde einschleichen und
dann vielleicht etwas über Lynn herausfinden.**

o.O Neeeeeee! Dann werde ich wahrscheinlich doch noch Amok laufen!

Kannst du ein Handy hacken?

Nur weil ich den ganzen Tag am Rechner arbeite? Nö.

Weil du ein süßer Super-Nerd bist!

Ah! *-* Ich bin zwar chaotisch gut, aber mein Talentwert in Hacken ist unterirdisch, sprich nicht vorhanden.

Es klopfte an der Tür. „Hey Sam, die Pizza ist da. Komm endlich raus.“

Muss Theo weiter trösten. Mach dir Gedanken, bitte.

Den Rest des Abends verbrachte ich damit, die neugierigen Fragen von Theo bezüglich meines Ausfluges in den Club und die anschließende Bar zu beantworten.

Ich musste wieder feststellen, dass heterosexuelle beste Freunde einfach nicht besonders einfühlsam sind. Theo fasste meine Situation emotionslos zusammen und unterm Strich sah es wirklich selbstmörderisch aus. Er prophezeite mir einen Zusammenbruch in weniger als drei Monaten. Und es würde schmerzhaft werden, da ich jetzt schon total high von Max war.

Er konnte wirklich tierisch ernüchternd sein und wenig hilfreich. Ich werde jedenfalls noch nicht die Hoffnung aufgeben.

Doch die Stimmung war jetzt irgendwie total ruiniert. Theo war sauer, dass ich ihm nicht glaubte und überhaupt war er wieder ziemlich deprimiert. Er verabschiedete sich und so saß ich schon am frühen Abend wieder alleine in meiner Bude.

Hi Dana, hier ist Sam. Maxs Freundin.

Keine Reaktion von der anderen Seite.

Hi Max. Wie geht's?

Auch keine Reaktion. Na gut, dann werde ich mal schauen, wer bei Guild Wars 2 so alles online ist. Erst später am Abend kam eine Nachricht von Max.

Kann ich vorbei kommen?

Klar. Ich schicke dir die Adresse.

Innerhalb einer Sekunde waren meine Hände feucht und mein Herz schlug heftig. Was hatte er vor? Meine Fantasie ging eindeutig mit mir durch und verknüpfte das Gespräch von heute Morgen und heute Mittag mit seinem Besuch heute Abend. Ja, genau! Nur weil es ihn angemacht hat, dass ich ein böses Mädchen war, steht er plötzlich auf mich. Komm mal wieder klar, Sam!

Er sah mal wieder zum Anbeißen aus, aber offensichtlich wollte er keinen Sex. Dafür sah er viel zu besorgt aus. „Alles klar, Max?“ „Dana macht mir Sorgen. Vielleicht sollten wir doch einen Detektiv einschalten. Die Beziehung zu Lynn erscheint mir ziemlich toxisch.“

„Ok, ich google das. Was meinst du, können wir uns das leisten, wenn wir zusammenlegen?“

Innerhalb von kurzer Zeit hatten wir wirklich einen Detektiv gefunden. Ich bestand darauf, dass Max anrief. Das fühlte sich ziemlich verboten an.

Doch wir mussten echt etwas tun. Der Lebensfunke in Theo sah ziemlich winzig aus und Dana war scheinbar in einer ziemlich ätzenden Lage. Das war alles sehr falsch.

„Ok, ich treffe mich morgen mit ihm. Du bist zu der Zeit ja leider auf Arbeit. Aber ich schreibe dir dann alles.“ Ich grinste verschörerisch: „Uhh, wir zwei haben ein Geheimnis. Wie in den Filmen!“ „Wir haben schon ein Geheimnis, meine Süße. Und das ist ziemlich heiß!“

Schlagartig wurde ich blass. Es war kein Geheimnis mehr. Oh nein! Ich bin so eine Idiotin!

„Sam?“ „Ich bin ein Idiot!“ „Ok, warum?“ Ich schüttelte vehement den Kopf. „Du wirst mich hassen!“ „Du wirst ja nicht meine Schwester oder unsere Mutter getötet haben. Also wird es nicht so schlimm sein.“ „Ok, du magst mich dann definitiv weniger!“

„Komm schon, ich hab dich lieb!“ Ich sah ihn erschrocken an. Wir kannten uns wirklich noch nicht lange und das war selbst für mich etwas früh. Aber es fühlte sich unglaublich richtig an. Und in dem Moment war es mir egal, wie er es nun meinte. Ich umarmte ihn stürmisch und er lag damit kichernd mit dem Rücken auf dem Sofa.

Nachdem ich einen Moment seine Nähe und das Kraulen in meinem Nacken genossen hatte, löste ich mich und gestand: „Theo ist doch mein bester Freund. Also musste ich ihm doch alles erzählen...“

Max dachte nach und sagte nach einer Weile: „Ich bin dein schwuler bester Freund. Zählt das nicht mehr?“ Ich verzog das Gesicht zu einer Grimasse. „Ich glaube, ich verschiebe das Gleichgewicht der Welt mit zwei besten Freunden. Das ist gegen die Natur der Sache. Max, wir müssen“ „Wehe du sagst jetzt Schluss machen!“ „Nein!“ „Ok“, sagte er sichtlich und hörbar erleichtert.

Wir schwiegen eine Weile und lagen auf meinem großen Sofa. „Es tut mir wirklich leid. Ich habe nicht nachgedacht, Max! Theo gibt uns aber ohnehin nur weniger als drei Monate...“

„Was? Warum?“

Ich kann wirklich nicht meine Klappe halten, oder?

Ich schlug mir mit der Hand vor den Kopf und sah, dass Max schmunzelte. „Du kannst nichts geheim halten, oder?“

Ich machte ein grummelndes Geräusch und guckte entschuldigend. „Lügen und Geheimnisse bringen immer ziemlich viel Ärger und machen viel Stress, oder?“

Er zog mich eng an sich und hauchte: „Ich liebe es, dass ich dich wie in einem Buch lesen kann. Bitte ändere das nie. Ich vertrage die Wahrheit schon, ok?“

Ich atmete tief durch und schluckte den Kloß in meinem Hals hinunter. „Theo sagte, ich bin jetzt schon ganz high von dir und dass ich in weniger als drei Monaten heulend bei ihm sitzen werde. Es würde alles zu schnell gehen.“ „Ich werde dich nicht verletzen, Sam! Warum sollte ich? Ich verstehe das nicht...“

Ich suchte nach Worten, die mich nicht verrietten, doch plötzlich klingelte sein Handy. „Ja, Dana. Ich bin gleich bei dir!“

„Tut mir leid, Sam. Meine Schwester braucht mich.“

--

Am nächsten Tag sah Theo noch erbärmlicher aus. Ich machte mir wirklich Sorgen um ihn. Doch ich hatte keine Ahnung, wie ich ihm helfen konnte. Er wollte ja nicht auf mich hören.

Der Vormittag zog sich endlos in die Länge. Es war schwer, Theos Stimmung zu ertragen. Ich war um ehrlich zu sein froh, als Max endlich seine Runde drehte. Max nahm meine Hand und ging mit mir ein Stück im Gang entlang, offensichtlich um mit mir alleine zu reden.

„Dana hat sich endlich getrennt. Wie bekommen wir die beiden jetzt zusammen?“ Ich machte große Augen: „Wie kommt das denn so schnell?“ „Naja, offenbar ist Lynn neben vielen anderen Dingen eine Hypokritin.“ „Oh!“ „Genau...“ „Ok, Theo wird nicht in die Öffentlichkeit gehen. Ab wann ist Dana zu Hause? Ich bin dann bei dir und behaupte, wir hätten uns gestritten und Theo muss mich abholen, ok?“ „Kann es nicht etwas anderes sein?“ „Na es muss ein guter Grund sein und er ist immer äußerst motiviert,

wenn er Recht bekommt", antwortete ich und schaute Max entschuldigend an. „Ok, dann um 17 Uhr.“

--

Ich kann nur sagen, unser Plan verlief hervorragend. Natürlich war Theo sofort da. Ich hatte noch nicht einmal gut schauspielern müssen, er hatte mir sofort geglaubt. Als Dana ihn sah, ist sie ihm direkt um den Hals gefallen.

Max und ich verließen lieber schnell die Wohnung. Man konnte ja nie wissen.

Auf dem Weg zu meiner Wohnung saßen wir eng beieinander in der U-Bahn und hörten zusammen Musik. Es stellte sich heraus, dass wir den gleichen Musikgeschmack hatten – dafür liebte ich ihn gleich noch mehr.

Er hatte meine Hand in seine genommen und streichelte sie verträumt. Die Schmetterlinge in meinem Bauch tanzten Samba. Auch wenn ich mir sagte, dass es nichts zu bedeuten hatte. Es fühlte sich doch ganz anders an. Und für einen Moment erlaubte ich mir, einfach glücklich zu sein.

Eine alte Frau in der U-Bahn fragte uns plötzlich, wann die Hochzeit sein würde und Max gab ihr Rede und Antwort. Natürlich würden wir im Sommer heiraten, im Central Park, nur mit Familie und den engsten Freunden. Ich war sprachlos und als wir ausstiegen konnten wir nicht mehr vor Lachen.

Offensichtlich bin ich unglaublich masochistisch! Seit wann lache ich über meine eigenen Zukunftswünsche?

Neugier

„So, meine liebe Sam. Es wird Zeit für Never have I ever!“ sagte Max, als wir in meiner Wohnung angekommen waren. Ich sah ihn entsetzt an und hoffte inständig, dass er einen Scherz machen würde. „Bitte, was?“

Er zückte sein Handy und öffnete die App. Aus seinem Rucksack zog er eine Flasche Likör. "Ah, da hat sich jemand vorbereitet, um mich abzufüllen, hmmm?" fragte ich ihn neckend.

Ich kuschelte mich an ihn und los ging die wilde Fahrt. Es stellte sich raus, dass Max zwar deutlich erfahrener war, aber nichts wirkliches Unanständiges getan hatte.

Und am Ende waren wir aber beide ganz schön angeheitert.

Schließlich hatte Max eine Idee: "Zeit für dein Datingprofil, Sam!" "Nein!" "Doch!" "Niemals!" "Auf jeden Fall. Mach deinen Rechner an", forderte er mich grinsend auf.

Ich war so perplex, dass ich seiner Aufforderung nachkam. Doch auf das Folgende war ich wirklich nicht vorbereitet. Max hatte mich auf einer schwulen Datingseite angemeldet und wow!

Ich sage euch, ihr habt ja keine Vorstellungen!

Der Fragebogen drehte sich im Prinzip ausschließlich um die sexuellen Vorlieben. Und ich konnte schon jetzt erkennen, dass es auf der Seite vorrangig darum ging, schnellen Sex zu bekommen. Ich war froh und dankbar, dass mich Max nicht nötigte, die ganzen Fragen jetzt komplett auszufüllen. Er half mir jedoch bei den ganzen Sicherheitseinstellungen.

„Wow, das ist ein Kulturschock!" sagte ich am Ende und Max zuckte grinsend mit den Schultern. „Es wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht ist, Sam. Das ist ja auch nur ein Teil deiner „neuen Welt". Keine Angst, nicht alle Typen sind sexgeil. Noch nicht mal alle wollen analsex."

„Zeigst du mir dein Profil?" Da war wieder der Hauch von Röte auf seinen Wangen.

Zwei Punkte für mich!

Er schaute mich einen Moment an und nickte dann. Nachdem er die Seite gefunden hatte, verschwand er auf der Toilette. Er hatte einiges

eingetragen und man konnte auch sehen, dass er ein paar Freunde verlinkt hatte. Oder waren es Sexbekanntschaften? Ja, Matt war auch dabei.

Da er gerade nicht da war, traute ich mich, seine sexuellen Vorlieben zu studieren. Ich war nervös und hatte etwas Angst, dass sich jetzt rausstellen würde, dass er ein paar gruselige Kinks hatte.

Doch dem war nicht so. Um ehrlich zu sein, passten wir perfekt zueinander. Und wenn ich ein Mann wäre, sollte ich ihm direkt einen Antrag machen.

Und natürlich war da wieder mein vorlautes Mundwerk, das mich innerhalb von Sekunden verriet.

„Max, wir sollten direkt heiraten! Wir passen perfekt zueinander“, sagte ich fröhlich. Als er wieder bei mir war, drückte er mit dem Fuß den Ausknopf am Rechner und zog mich auf die Couch.

„Los, erzähl. Und bitte mit allen Details!“ Ich knuffte ihn verschämt in die Seite und er spielte den Verletzten. „Jetzt musst du es mir als Entschuldigung erzählen, Sam!“

Hmm, so geht das doch nicht weiter, dass ich immer defensiv bin. Ich bin doch gar nicht so... Vielleicht sollte ich mal meinen Mut zusammen nehmen und ihn etwas herausfordern!

Ok. „Ok. Das musst du dir aber verdienen!“ „Womit?“ „Eine Rückenmassage?“ „Ok. Ich habe den schwarzen Gürtel im massieren“, kündigte er stolz an.

Ich zog ihn also ins Schlafzimmer und nachdem ich das Massageöl geholt hatte, bedeutete ich ihm, sich umzudrehen und er tat es sogar gentlemenlike. Ich zog schnell mein Shirt und den BH aus und legte mich bäuchlings aufs Bett.

Seine Hände fühlten sich so unglaublich gut an und ich konnte mich nicht mehr erinnern, was ich erzählen wollte. Ich war auch nicht mehr sicher, ob es so eine gute Idee war. Unter seinen wirklich erfahrenen Händen schmolz

ich förmlich dahin. Ich versuchte meine wohligen Seufzer zu unterdrücken, aber ich befürchte, dass es mir nicht wirklich gelang.

„Max, du hast nicht zu viel versprochen!“ hauchte ich in Verzückung. Zunächst saß er nur neben mir und ließ seine warmen Hände über meinen gesamten Rücken gleiten. Er verteilte das wohlriechende Massageöl und löste spielend so manche Verspannung. Als er meinen Nacken massierte, konnte ich mein Seufzen gar nicht mehr aufhalten. Es fühlte sich einfach so unglaublich an.

Nicht nur, dass ich schon ewig nicht mehr auf diese Weise berührt wurde und dass ich wirklich üble Verspannungen in dem Bereich hatte. Es war Max, der mich berührte.

Ich versuchte ernsthaft die Gedanken zu verscheuchen, aber er hatte schon mit der ersten Berührung meinen Körper in Flammen gesetzt. Und auch wenn ich es mir nicht vorstellen konnte, so wurden die Flammen immer mehr.

Jetzt setzte er sich mit seinem Schoß auf meinen Hintern und strich mit beiden Händen gleichmäßig mit kraftvollen Zügen über meinen Rücken. Ich fühlte mich wie im siebenten Himmel und hätte fast weinen können. Doch - ich war mir nicht sicher - aber es wirkte fast so, als wäre Max gerade dabei die Massage selbst ein wenig zu sehr zu genießen.

Bevor ich sicher sein konnte, räusperte er sich und fragte: „Bekomme ich jetzt meine Gegenleistung?“ Ich brachte nur ein hmmm heraus, doch er gab nicht nach. „Sprich meine Süße, sonst werde ich andere Maßnahmen ergreifen...“, sagte er neckend.

Er hatte mich ‚meine‘ Süße genannt! Nein, ich sage jetzt nicht ‚Awwww!‘, das wäre zu kitschig!

Ich war abgelenkt, also setzte er seine Finger zum kitzeln an und plötzlich antwortete ich ganz schnell. „Sorry, ich war noch im siebenten Himmel. Was willst du wissen?“

Ich hörte sein Lächeln als er sprach: „Ich möchte deine Vorlieben und sexy Geheimnisse wissen, meine Süße. Sprich, was machst du so mit den Männern?“

Plötzlich war ich wieder Hummerrot. „Also, naja, hmm, das ist schon so lange her. Das gilt wahrscheinlich schon nicht mehr!“

„Ok, was würdest du denn gerne tun? Was gefällt dir?“ Ich war froh, dass mich Max weiterhin massierte, denn dann müsste ich ihm nicht dabei ins Gesicht schauen.

Experimente

„Das gleiche offensichtlich, was dir gefällt, wenn du dein Profil ehrlich ausgefüllt hast.“

„Ok, also Küssen und Kuscheeln, Massage passiv auf jeden Fall...“ „Hmmm. Auch aktiv.“ „Das sagt sie erst jetzt!“ Sofort ließ er die Finger von mir und warf sich auf die andere Bettseite. Ich grinste und stieg aus dem Bett auf, um mir schnell mein Shirt zu holen. Doch Max schaute auf und fragte: „Kannst du es bitte aus lassen?“

In dem Moment dachte ich mir nichts dabei und machte mich schließlich an meine glibbschige Arbeit. Habe ich schon erwähnt, dass ich unter anderem besonders den Rücken an einem Mann liebe? Und Max Rücken war ... Also... Mir fehlen die Worte.

Ich erwärmte das Öl zwischen meinen Händen und trug es sanft auf seinen muskulösen Körper auf. Ich setzte mich vorsichtshalber nicht auf seinen Hintern, denn dann hätte ich mich wahrscheinlich nicht mehr zusammenreißen können.

Schon jetzt war es schwierig, mich überhaupt noch auf das Massieren zu konzentrieren. Max zeigte deutlich, wie sehr ihm diese Massage gefiel. Wohliges Seufzen und leises Stöhnen entrang sich seiner Kehle und machte mich total wuschig. Wie wäre es wohl...

Ich biss mir auf die Unterlippe und versuchte tief einzuatmen.

„Würdest du einen Mann anal fingern?“ fragte Max plötzlich in die Stille. Ich schluckte hart und bejahte dies mit einem schüchternen „hmhm“.

„Mit einem Dildo befriedigen?“ Wieder ein „hmhm“.

Max schwieg wieder und schien in Gedanken. Ich dachte schon, das Thema wäre endlich beendet, als Max fragte: „Magst du es auch selber anal?“ Diesmal fand ich meine Stimme und sagte: „Ja, gerne.“

„Hmhhh“, machte Max gedankenverloren und schien mit seinen Gedanken wirklich sehr beschäftigt zu sein.

Schneller als ich denken konnte, saß ich nun im Slip auf seinem Hintern und meine Hände glitten mit kräftigen Zügen über seinen Rücken. Ich wollte wieder seine Aufmerksamkeit. Was beschäftigte ihn nur so? Doch bevor ich weiter darüber nachdenken konnte, war ich wieder so angeturnt von seinem Rücken und seinem Hintern, auf dem ich saß.

Von seinem unteren Rücken glitten beide Hände mit Druck an der Wirbelsäule entlang zu seinem Nacken. Er war so groß, dass ich dafür fast auf seinem Rücken lag. Meine Brust berührte sanft seinen Rücken und er gab wohlige Geräusche von sich, als ich seinen Nacken massierte.

Mein Herzschlag war deutlich erhöht und am Rande bemerkte ich, dass sich mein Becken frecherweise ungefragt selbstständig machte. Unruhig wiggelte es auf seinem Hintern hin und her und ich musste meine gesamte Willenskraft aufbringen, um mein Becken wieder unter Kontrolle zu zwingen.

Schon wieder biss ich mir auf die Unterlippe, die schon geschwollen war und versuchte wieder normal weiter zu massieren. Ich konnte nicht wirklich definieren, wie es Max ging. Er war noch immer in Gedanken beschäftigt. „Max?“ „Ja?“ Es klang fast hoffnungsvoll. „Woran denkst du?“ „Schubladen“, sagte er nur.

Eine innere Stimme erinnerte mich an das Gespräch mit Rick und nachdem ich mehrfach tief durchgeatmet hatte, fragte ich schließlich einfach.

„Vertraust du mir? Ich würde gerne etwas ausprobieren...“ Ich war schlagartig so nervös. Mein Herz schlug so laut, dass ich fast seine Antwort nicht verstand: „Ja, Sam. Ich vertraue dir...“

Ich rutschte etwas tiefer auf seine Oberschenkel und begann seinen Hintern über seiner Jogginghose sanft zu streicheln. Zunächst zaghaft um seine Reaktion abzuwarten. Er schluckte hörbar und ich konnte hören, dass er sich auf die Unterlippe biss.

„Alles ok, Max?“ Er nickte. „Ist es auch ok, wenn ich deinen nackten Hintern massiere?“ Er nickte wieder. Er hob sein Becken etwas, so dass ich ihm deine Hose und die Boxe mit zittrigen Fingern bis zu den Kniekehlen hinunter schieben konnte.

Ich hoffte wirklich sehr, dass jetzt nicht plötzlich mein Schüchternes Ich auftauchte. Das konnten wir beide gerade nicht gebrauchen. Ich musste ... wir mussten jetzt Neuland betreten, sonst würde ich wohlmöglich als einsame verbitterte alte Frau enden.

So ließ ich also meine Hände über seinen nackten Hintern gleiten und ich konnte mich nicht zurück halten und packte ordentlich zu. Doch bevor ich weitermachte, wartete ich die erneute Reaktion ab.

Und ich bekam eine Reaktion. Es war, als hätte er vorher alles zurückgehalten und ließ sich erst jetzt richtig gehen. Ich sah, wie sich seine Hände in die Bettlaken krallten und jetzt konnte ich deutlich hören, wie seine Atmung schneller wurde.

Dies ließ ich als eindeutiges Einverständnis gelten und ließ alle meine Zweifel fahren. Mir waren alle Schubladen egal, nur wir beide zählten. Endlich. Er war hier bei mir und offensichtlich gefiel ihm, was ich tat. Also sollte er alles bekommen, was ich ihm zu geben hatte.

Lemon-WARNING

Ich ließ das kühle Öl auf seinen wunderbaren Hintern tröpfeln und verrieb es mit beiden Händen. In meinen Bewegungen lag nun keine zarte Vorsicht mehr. Verlangen und Hingabe lag darin und so massierte ich ihn kräftig und ließ ihn unter mir Zittern.

Kurz ließ ich von seinem Hintern ab, um an seinem Rücken entlang zu ihm hoch zugleiten. Ich hauchte ihm etwas ins Ohr: „Gefällt dir was ich tue?“ „Ja, Sam. Bitte hör nicht auf“, wimmerte er. „Willst du, dass ich weitergehe?“ wisperte ich mit heißem Atem an seinem Ohr und spürte ein Beben durch ihn durch gehen. „Bitte ja, Sam. Ich will deine Finger spüren.“ Mir blieb der Atem weg und auch mich durchfuhr es wie ein Blitz. Eine Welle Gänsehaut rollte über mich hinweg und ich war bereit den nächsten Schritt zu wagen.

Ich ließ meine Hand zu seinem Eingang wandern und ihn umkreisen. Ich lag dabei halb auf ihm, so dass ich ihn dabei ansehen konnte und seine Reaktionen abschätzen. Er hatte die Augen geschlossen und konzentrierte sich anscheinend nur auf meine Hand.

Nachdem ich einen Moment den Eingang massiert hatte, war es Zeit den ersten Finger einzuführen. Max hielt kurz die Luft an und fing dann an sein Becken ein wenig zu kreisen. Sein Gesicht verzog sich leicht vor Lust und er sah dabei so wunderschön aus. Ich wünschte mir so sehr, ihn küssen zu können, doch irgendetwas hielt mich davon ab. Es war nicht in Worte zu fassen.

Ich konnte nicht länger sein Gesicht betrachten, es war so wunderschön und gleichzeitig machte es mich unendlich traurig. Doch im Moment hatte ich für diese Gefühlsverwirrung wirklich keine Zeit. Max war gerade in einer sehr intimen Position unter mir und ich wollte ihn nicht enttäuschen.

Also schluckte ich diese seltsamen Gefühle hinunter und widmete mich professionell seinem Allerwertesten. Ich rutschte etwas hinunter und führte nun zwei Finger ein. Ich ließ sie immer wieder rein und raus gleiten und ließ wieder etwas Gleitgel auf seinen Hintern träufeln.

Ich genoss es sehr, dass es Max offensichtlich gefiel und dies trieb mich an weiter zu machen. Mit der zweiten Hand massierte ich weiter seine Arschbacke und biss in die andere Seite vor Verlangen. Diese Situation hatte ich mir schon lange gewünscht.

Endlich nahm ich drei Finger und Max stöhnte auf. Ich kniete mich hin, so dass ich mehr Freiraum hatte, um mit meinem Arm kraftvoller zustoßen zu können. Immer wieder stieß ich meine Finger in ihn und er ließ sein Becken im gleichen Rhythmus kreisen. Dabei rieb sein Penis über die Decke. Ich ließ meine linke Hand unter seinen Bauch zu seinem Schwanz gleiten und genoss es, wie dieser in meiner Hand pulsierte. Immer wieder drang ich mit meinen Fingern in ihn ein und in meinem Geist war ich der Kerl, der ihn richtig rannahm. Einen Moment war ich wie in Trance und bekam fast nicht mit, dass er erschauerte und sich um meine Finger verkrampfte. Ein Zucken durchfuhr meine linke Hand, in der sein geschwollener Penis lag und ich küsste seinen Hintern, während er seinen Orgasmus auskostete.

Ich ging ins Bad um ein kleines feuchtes Handtuch für Max zu holen und mir war klar, dass das gerade eines meiner wunderbarsten Erlebnisse war, aber gleichzeitig musste auch irgendwas total schief gelaufen sein. Ich wusste nur nicht genau was.

***Lemon-Ende*

Der tiefe Fall

Als ich in mein Schlafzimmer zurückkam, war ich ziemlich sicher, dass hier etwas total schief gelaufen war. Indiz Nummer eins: Max schaute mir nicht mehr in die Augen. Indiz zwei: anscheinend hatte er seine Zunge verschluckt.

Na toll, ich habe einen Schwulen zum Sex genötigt. Ob ich bald Post vom Anwalt bekomme? Ihr habt es aber alle gehört, ich habe mir sein Einverständnis geholt. Ich hätte es aufzeichnen sollen.

Ich gab ihm das Handtuch und zog mir selber wieder etwas über.

Was soll ich jetzt nur tun?

Wie blöd stand ich im Zimmer rum und schauete Max an, während ich verzweifelt nach einem coolen Spruch in meinem Hirn googelte.

Leise sagte ich: „Es tut mir leid, anscheinend war es keine gute Idee...“ Ich sehe förmlich wie es in seinem Hirn rattert. Er öffnet und schließt den Mund immer wieder, nur Worte verlassen diesen nicht.

Ich setzte mich zu ihm aufs Bett. Er hat sich mittlerweile zugedeckt und schaut an die Decke. „Ich wünschte mir, du könntest mit mir reden Max. Es tut mir leid, dass ich nicht schon früher aufgehört habe. Du hast von Schubladen gesprochen und irgendwie hatte ich gedacht...“

Es ist, als würde plötzlich ein ganz anderer Mann vor mir liegen. Er ist nicht mehr der gelassene, in sich ruhende, witzige und fröhliche Typ.

„Was kann ich für dich tun, Max?“ fragte ich ruhig. Meine eigenen Gefühle hab ich abgeschottet, sie können mich später immer noch quälen.

„Vielleicht sollte ich besser gehen...“, sagte er schließlich leise. „Wage es nicht“, sagte ich schneller, als ich denken konnte. Ich atmete tief durch und setzte noch einmal an: „Entschuldige. Natürlich kannst du jederzeit gehen, Max. Ich hoffe, du findest bald den Mut oder die Worte, um mit mir zu reden.“

Schließlich schaute er mich an und nun brachen alle Gefühle über mir zusammen. Doch bevor sie sich auf meinem Gesicht abzeichnen konnten, löste ich mich von ihm und floh förmlich ins Badezimmer.

Nach einer Weile hörte ich die Haustür leise zufallen und dann war ich alleine.

Alleine mit meinen wirren Gedanken und alleine mit meinen wirren Gefühlen.

Tja, Theo, ich habe deine Prognose glatt um einiges unterboten! Ob ich es ihm gleich schreiben soll?

Ich hatte keine Lust, mich mit diesen beschissenen Gefühlen und den kreisenden Fragen über Max auseinanderzusetzen, also schnappte ich mir den Rest der Likörflasche und setzte sie an. Ich exte den Rest in einem Zug. Dann lenkte ich mich mit einem stumpfen Egoshooter ab und kippte noch mehr Alkohol in mich hinein.

Ich hatte nicht vor zu heulen, denn dann hätte ich aufgegeben. Keine Ahnung, was da mit ihm los war, aber ich werde erst aufgeben, wenn er mir sagt, dass es ein Fehler war.

--

Der nächste Morgen kam mal wieder zu früh und ich hasste ihn schon vor dem Aufstehen. Ich kam ewig nicht aus dem Bett und hatte schließlich fast verschlafen. Kopfschmerzen terrorisierten mich und die Tabletten brauchten ewig um zu wirken.

Theo grinste wie ein Regenbogenpony. Schön für ihn. Aber ich konnte es wirklich nicht ertragen. Ich brauchte ihm nicht zu sagen, was passiert war. Er liest es von meinem Gesicht und hier im Büro würde ich auch sicher kein Wort darüber verlieren.

Ich versteckte mich auf dem Klo, als Max seine Runde drehte und als ich wieder kam, lag nur mein Frühstück auf meinem Platz.

Die nächsten Tage verflogen langsam. Ich funktionierte im Büro und abends zockte ich stumpfsinnige Spiele während ich mich dabei betrank.

Theo nervte zum Glück nicht, denn er war mit Dana vollkommen ausgelastet. Wofür ich um ehrlich zu sein dankbar. Ich hätte es nicht gebrauchen können, wenn er mir jetzt unter die Nase gerieben hätte, dass er ja Recht hatte.

Irgendwann erfuhr ich, dass Max und Matt ein Paar geworden waren.

Ich ging nun nicht mehr zur Arbeit. Ich weiß nicht mehr, was ich meinem Arzt erzählt hatte, aber ich sah anscheinend wirklich so schlimm aus, dass er mir ein Attest schrieb.

Jetzt konnte ich auch weinen. Nur aufhören konnte ich nicht mehr. Irgendwann war ich nur noch wütend. Wütend auf mich selbst, weil ich so blöd war. Wütend auf Theo, weil er mit Dana beschäftigt war.

Nur fürs Protokoll. Ich hatte Theo weder gebeten mir zu helfen noch ihn angerufen.

Und schlussendlich war ich wütend auf Max. Er hatte mir noch nicht einmal eine Erklärung gegeben.

Theo kam vorbei. Dana kam vorbei. Dann war ich wieder alleine.

Mein Arzt verwies mich an einen Therapeuten. Ha! Auf der Visitenkarte stand Matt Hastings. Maxs Matt. Sicher, den werde ich gerne aufsuchen!

Ich wusste, ich musste wieder zur Arbeit. Ich wusste auch, es war keine Lösung, hier ewig rumzuliegen und sich zeitweilig zu betrinken. Ich wusste, dass ich einfach nur funktionieren musste und dann würde ich mich vielleicht irgendwann wieder normal fühlen.

Aber ich konnte nicht. Ich fühlte mich leer. Als würde ich nicht mehr existieren.

Dann kam Max vorbei. Warum war er da? Ich dachte, ich würde ihn anschreien, ihn vielleicht schlagen, wenn ich ihn wieder sehen würde. Aber das war nicht so. Ich war noch immer leer.

Max sorgte sich darum, dass mein Kühlschrank gefüllt war. Er räumte die leeren Alkoholflaschen weg, räumte die Küche auf und kann es sein, dass er mein Bad geputzt hatte?

Er brachte Pflanzen für meinen Balkon und als er weg war, saß ich jämmerlich zusammengekauert an der Wand auf dem Balkon und weinte. Warum tat er das? Warum verdammt noch einmal tat er das?

Max kam jeden Tag. Ich sprach nicht mit ihm, aber wenn er in meinem neuen Garten war, setzte ich mich zu ihm.

Ab und zu kam auch Theo vorbei. Er hielt mich fest und wir spielten zusammen irgendwas.

Irgendwann musste ich wieder zur Arbeit. Ich versteckte mich nicht mehr vor Max und er kam immer noch jeden Tag zu mir. Wir redeten über die Pflanzen, über das Wetter und über Belangloses. Es war nicht wie vorher, aber ich war nicht mehr so ganz alleine.

Ich traute mich nicht, ihn zu fragen, was geschehen war. Was wäre, wenn ich erneut in dieses schwarze Loch fallen würde. Würde ich ein zweites Mal hinaus finden?

Clare

Eines Tages erhielt ich eine Nachricht von Max, dass er in den nächsten Tagen nicht zu mir kommen könne. Ich rief ihn an und erfuhr, dass seine Mutter im Krankenhaus lag und dass es wirklich ernst wäre.

Ich gab mein theatralisches und melancholisches Verhalten auf und entschied mich, für Max da zu sein. Er sagte mir, dass ich das nicht tun müsste, aber als ich ihn im Krankenhaus umarmte, wirkte er sehr erleichtert.

Ich half ihm wo ich konnte und verbrachte so viel Zeit, wie ich konnte bei ihm im Krankenhaus oder kümmerte mich um die Wohnung der beiden Geschwister. Mittlerweile wusste ich ein wenig, um sogar seine Pflanzen vor dem Suizid zu retten.

Maxs Mutter war eine herzengute Frau, die ich sofort in mein Herz schloss. Erst jetzt erfuhr ich, dass es keinen Vater mehr gab. Er war schon früh bei einem Unfall ums Leben gekommen. Max hing wirklich sehr an seiner Mutter und ich konnte sehr gut verstehen, warum dies so war.

Um ehrlich zu sein hatte ich die Diagnose von Clare, Maxs und Danas Mutter, nicht verstanden, aber was ich verstanden hatte war, dass es vielleicht ihre letzten Tage waren.

Wenn Max nicht da war erzählte sie gerne Geschichten darüber, wie er als Junge so war. Sie fragte nie, warum ich mich eigentlich so sehr um sie und ihren Sohn bemühte.

Ich wusste gar nicht, als was er mich vorgestellt hatte.

Immer wieder erzählte sie mir, dass sie manchmal traurig war, weil Max noch nicht den richtigen Mann getroffen hatte. Anscheinend hatte sie Matt noch nicht kennengelernt. Ich hatte ihn in der ganzen Zeit jedoch auch kein einziges Mal zufällig getroffen.

Irgendwann spät abends saß ich noch an ihrem Bett und war anscheinend kurz eingenickt. Max musste arbeiten und so waren wir alleine. Sie nahm meine Hand und fragte sanft: „Sam, kannst du bitte auf meinen Sohn aufpassen?“ Ich musste mehrfach blinzeln, um erst einmal wach zu werden. Was meinte sie damit?

„Clare, dein Sohn hat einen Freund. Ich ... wir sind kein Paar...“, stammelte ich verwirrt zusammen. Sie drückte meine Hand sanft, fast kraftlos und lächelte mich mütterlich an. In diesem Moment wusste ich, dass sie bereits alles wusste. „Lass ihn nicht gehen. Ich weiß, dass du ihn liebst...“ Tränen standen in meinen Augen. „Wirst du auf ihn achtgeben, wenn ich es nicht mehr kann?“ fragte sie erneut und ich nickte nur noch.

Dann vergrub ich mein Gesicht an ihrer Hand und sie strich mir sanft über meinen Kopf.

Ich wurde erst wieder wach, als Max da war. Ich spürte noch, wie er mir einen Kuss aufs Haar gab und sanft über meinen Rücken streichelte.

Clare schlief tief und fest. Ich wollte nicht, dass sie stirbt. Dabei kannte ich sie erst so kurz. Warum traf es immer die Sanftmütigen? Das war so unfair.

Plötzlich war ich so wütend und fühlte mich gleichzeitig so hilflos. Ich wollte nur noch weglaufen und dann auf irgendetwas einschlagen. Also stand ich auf und war im Begriff den Raum zu verlassen, doch Max ließ mich nicht gehen. Er legte seine starken Arme um mich und fing jeglichen Protest von mir schonungslos ab. Ich fluchte leise, denn ich wollte Clare nicht aufwecken. Ich glaube, ich hatte ihn sogar gebissen, doch er hielt alles aus und mich fest.

Ich wusste nicht, wie lange wir so da standen und schwiegen. Irgendwann brach ich das Schweigen und flüsterte: „Es ist nicht fair. Deine Mutter ist so ein toller Mensch... Es tut mir so leid, Max. Ich wünschte, ich könnte mehr für dich tun.“

Er strich mir über die Haare und flüsterte: „Schhhh, Sam. Wenn du da bist ist alles gut. Ich bringe dich jetzt nach Hause.“

„Aber wenn...“ „Schhh, Süße. Ich weiß. Sie wird warten.“

Max

Max POV

Ich brachte Sam nach Hause. Und sie ließ mich gewähren; Gegenwehr wäre ohnehin zwecklos gewesen.

In den letzten Tagen war sie mein Halt gewesen und das obwohl ich der Grund für ihren Zusammenbruch gewesen war. Ich machte mir noch immer viele Vorwürfe deswegen. Und noch immer hatte ich keine Worte gefunden, um mit ihr darüber zu reden.

Für solche Situationen war eigentlich meine Schwester der Profi. Doch sie war verständlicherweise mit Theo beschäftigt. Und ich gönnte es ihr von Herzen. Die beiden waren zwar unglaublich kitschig und wirklich nicht zu ertragen, aber ich war wirklich glücklich für Dana.

Ich kehrte zum Krankenhaus zurück, um bei meiner Mutter zu schlafen. Krebs im Endstadium. Die Ärzte sagten, dass es nicht mehr lange gut gehen würde. Ich wusste, dass meine Mutter bereit war zu gehen, doch war ich bereit dazu?

Es war mehr als schwierig für all die hohen Rechnungen aufzukommen. Da reichten meine beiden Jobs oft noch nicht einmal, obwohl ich als Sozialarbeiter gar nicht so schlecht verdiente. Manchmal hatte ich dann noch nachts im Club ‚Industry‘ an der Bar gestanden. Auch Dana gab ihr Bestes, um sich zu beteiligen, doch ständig waren wir knapp bei Kasse.

Unsere Mum war immer liebevoll zu uns gewesen, egal wie viel Blödsinn wir angestellt hatten. Ein Lächeln schlich sich bei diesem Gedanken auf mein Gesicht und ich streichelte über ihre Hand. Sie wusste immer genau, wann wir flunkerten und auch später, als wir Liebeskummer hatten, wusste sie schon vor uns Bescheid. Auch als ich rausfand, dass ich schwul bin und ich es ihr dann gestand, wusste sie es schon längst. Ich hatte oft gehofft, ihre Gabe geerbt zu haben, doch ich war oft so ahnungslos. Immerhin weniger ahnungslos als meine jugendlichen Klienten.

„Na, mein Großer...“, hauchte meine Mum und riss mich aus meinen Gedanken. „Hi Mum“, sagte ich und versuchte zu lächeln. „Hast du Sam nach Hause gebracht?“ Ich nickte nur. „Sie ist eine tolle Frau“, sagte sie lächelnd. „Ja, sie ist wirklich etwas ganz Besonderes.“

Kraftlos drückte sie meine Hand und sah mich mit ihrem wissenden Blick an: „Mein lieber Junge, worauf wartest du eigentlich?“

Mit diesem einen Satz brachte sie mein gesamte Verwirrung wieder an die Oberfläche, die ich in den letzten Tagen und Wochen gekonnt unterdrückt hatte.

Sam hatte schon im Büro immer eine ungewohnte aber starke Anziehungskraft auf mich ausgeübt. Als wir uns dann öfter trafen, spürte ich sie nur umso mehr. Ich wollte sie immer um mich haben.

Es war logisch nicht fassbar und wir benahmen uns wie dumme Teenager. Ich ärgerte sie und suchte bei allen Gelegenheiten Körperkontakt. Schon nach kurzer Zeit fehlte sie mir, wenn ich alleine schlief. Um ehrlich zu sein, war das beänstigend.

Doch sie machte von sich aus nie wirklich Anstalten mit mir zu flirten. Als ich ihr dann den Titel „Beste Freundin“ gab, protestierte sich nicht. Ich wurde aus ihrem Verhalten einfach nicht schlau.

Doch dann hatte sie tatsächlich zugeschaut. Und dann war ich noch mehr verwirrt, als sie mir von ihren Vorlieben erzählte. So wie Sam richtig vermutet hatte, hatte ich über sexuelle Schubladen nachgedacht, als sie mich massierte. Es machte keinen Sinn, dass ich mich so von ihr angezogen fühlte. Aber genauso war es.

Ich wäre am liebsten über sie hergefallen, als wir zusammen im Bett waren. Doch sie wollte nur etwas ausprobieren und ich wollte ihr diesen Freiraum schenken.

Ich konnte ihr nicht sagen, dass ich mich unwiederbringlich in sie verliebt hatte. Ich wollte ihre Freundschaft auf keinen Fall verlieren.

Doch offensichtlich hatte ich genau das geschafft, indem ich nicht mit ihr sprechen konnte.

Als sie nicht mehr zur Arbeit kam, setzte ich alles auf eine Karte. Ich machte mir große Sorgen um sie, immerhin war es alleine meine Schuld. Mir war es egal, ob sie mich anschreien würde, dass hätte ich verdient. Und zwischenzeitlich hatte ich mir dies sehr gewünscht, denn dann hätte sie

immerhin mit mir geredet und dann hätte ich vielleicht alles aufklären können.

Und dann war Sam jeden Tag für mich da, obwohl ich sehen konnte, dass sie noch immer litt. Sie war so selbstlos und tapfer – für mich?

Tat man das für einen besten Freund? Oder für seine Liebe?

Konnte es sein, dass sie das gleiche empfand wie ich? War sie deswegen so traurig, weil ...

Nein, Sam konnte keine Geheimnisse für sich behalten...

Ich kam so nicht weiter und stand mir mal wieder selbst so völlig im Weg. Irgendetwas wollte meine Mum mir sagen, aber ich verstand es nicht.

Sie sah mich immer noch geduldig an und lächelte schwach. „Mum, sie ist nur meine beste Freundin...“

„Wer sagt das?“ sagte sie lächelnd. „Ich“, sagte ich noch immer unsicher. „Stimmt es denn?“ Ich schüttelte energisch den Kopf. „Weiß sie das?“ Ich schüttelte traurig den Kopf.

Mit einem geduldigen Schmunzeln auf den Lippen sagte sie: „Mein lieber Junge, dann geh endlich und sage es ihr...“

Erst jetzt begriff ich endlich! Natürlich war es Sam. Die ganze Zeit schon. Als hätte ich nur auf diese eine Frau gewartet und die Jungs waren nur Ablenkung. Hatte ich das nicht über Dana gesagt? Aber Sam war so viel mehr, sie war nicht nur meine beste Freundin, sondern auch mein bester Freund gewesen. Ich liebte sie für alles, was sie war. Und sie litt jeden Tag, weil sie es nicht wusste.

Ich küsste meine Mum und rief Dana an.

Und nun?

Schon wieder dieser Alptraum. Ich stehe am Strand und es ist ein schöner Tag. Plötzlich türmt sich vor mir eine 20 Meter hohe Welle auf und stürzt im nächsten Moment donnernd über mir zusammen. Ich bin in Panik und kämpfe um mein Überleben. Dann ist Max da, doch er ist kühl und distanziert und das trifft mich mehr, als meine Angst zu sterben.

Doch plötzlich werde ich durch ein Pochen geweckt. Wer zum Teufel klopft an meine Tür? Mitten in der Nacht? „Sam?“ Max? Was macht er hier?

Ich öffne ihm schnell die Tür. Vielleicht hat er seinen Haustürenschlüssel verloren oder es ist etwas mit seiner Mum.

Als ich ihn reinlasse, umarmt er mich stürmisch. Er hält mich in seinen Armen, als wäre ich der einzige sichere Hafen. Anscheinend ist seine Mum von uns gegangen...

„Max, es tut mir so leid!“ schluchze ich ungehalten.

„Nein, Sam. Mir tut es leid. Mir tut alles so leid! Ich bin so ein Idiot. Du hättest mich eigentlich schon so oft anschreien sollen. Es tut mir leid, dass ich so ein Idiot bin. Ich habe es nicht sehen wollen.“ Alle Worte blubberten nur so aus ihm heraus. Ich stutzte, denn sein Vortrag passte nicht zu meiner Annahme.

„Meine Mum weiß es wahrscheinlich schon seit sie dich das erste Mal gesehen hat oder seit ich ihr das erste Mal von dir erzählt habe. Sie weiß einfach immer sofort Bescheid. Sam, ich wollte nicht, dass du wegen mir leidest. Es tut mir so unglaublich leid...“

Max hielt mich immer noch an seine Brust gepresst und seine Worte machten für mich noch immer keinen Sinn. Mal wieder ohne nachzudenken nuschelte ich: „Matt vermisst dich doch bestimmt, du solltest zu ihm gehen“, an seiner Brust.

Max hielt mich plötzlich so, dass er mich nun irritiert ansehen konnte und fragte verwirrt: „Matt? Matt habe ich seit der Nacht, als du auch da warst, nicht mehr gesehen.“ Jetzt war ich derjenige, der irritiert war. „Dana hatte gesagt, dass ihr euch seht.“ „Oh, ja richtig, als Therapeut für meine Klienten!“

„Ihr seid kein Paar?“ Ich konnte es nicht glauben und sah ihm in die Augen um ein Anzeichen für Unsicherheit zu entdecken. „Ihr passt perfekt zueinander, du und Matt“, platzte es aus mir heraus, doch Max lachte nur kurz freudlos auf. „Das sieht vielleicht so aus, aber Matt ist ein ziemlicher Egozentriker. Da passt es höchstens im Bett.“

Ich konnte immer noch nicht glauben, was hier passierte. Das konnte einfach nicht sein. Ich war eine Frau und er war schwul. Was wollte er mir sagen?

„Max ich bin immer noch eine Frau. Ich kann dir nicht das bieten was du brauchst...“, sagte ich nun frustriert und wollte davon laufen. Doch Max hielt mich auf und hielt mich wieder fest in seinen Armen. „Wag es nicht, Sam. Ich habe dir noch so viel zu sagen...“

Ich wehrte mich und jetzt ließ ich meiner Wut und meinem Frust freiem Lauf. Ich schrie in seinen Armen und wehrte mich nach Leibeskräften. Er hatte schließlich alle Mühe, mich noch festzuhalten. Schließlich hatte ich es doch fast bis zum Bett geschafft.

Ich wollte mich eigentlich nur noch verstecken. Ich wollte nicht hören, dass er mich platonisch liebt und wir immer Freunde sein konnten. Ich wünschte mir so sehr, keine Girlfag zu sein und einfach nur straight zu sein. Das war alles so verwirrend und frustrierend.

Irgendwann wehrte ich mich nicht mehr, sondern kuschelte mich unter die Decke und zog sie mir über den Kopf. Ich spürte wie sich Max neben mich legte.

Eine Hand glitt unter meine Decke und suchte nach meiner Hand. Ich ergriff sie und hielt mich daran fest. Wir schwiegen eine Weile und endlich

beruhigten sich meine Gedanken wieder. Ich schob meine Decke vom Kopf und lächelte schwach, denn Max schlief und er sah so wunderbar dabei aus. Er hatte in den letzten Tagen jede freie Minuten bei seiner Mum verbracht. Es war nur klar, dass er sofort eingeschlafen war.

Mein Ärger war verraucht und so kümmerte ich mich liebevoll darum, ihn von seiner Jeans zu befreien und ihn dann unter die Decke zu stecken. Dann legte ich mich hinter ihn und im Halbschlaf zog er meinen Arm fester um sich. Ich küsste seinen Nacken und redete wieder ohne Nachzudenken. „Ich liebe dich“, hauchte ich fast unhörbar.

Und im Halbschlaf antwortete er mir leise: „Ich liebe dich auch, Sam...“

War es das, was er mir vorhin sagen wollte? Oder war es nur platonisch gemeint?

Der Morgen danach

Es war endlich Samstag als ich aufwachte. Ich streckte mich, doch etwas fehlte. Nein, jemand. Wo war Max?

Ich schaute mich um und war schon nervös, ob meine Träume plötzlich so realistisch waren, dass ich in ihnen mit Max kämpfen würde.

Doch die andere Bettseite war definitiv benutzt gewesen und, ich steckte meine Nase in das Kissen um daran zu riechen... ja, es roch auch noch nach ihm. Also hatte ich mir die letzte Nacht nicht eingebildet.

Am liebsten wollte ich direkt Theo anrufen, um es ihm unter die Nase zu reiben. Doch einen Moment mal... Also so richtig wusste ich ja noch nicht, was hier lief. Und wo zum Teufel war Max denn nun? Hmm, bei seiner Mum, klar. Warum hatte er mich denn nicht geweckt! Doofmann!

Ok, erst einmal tief durchatmen und nochmal an seinem Kissen schnüffeln.

„Guten Morgen, Sam. Du kannst auch gerne an mir direkt schnuppern, wenn du willst“, hörte ich plötzlich eine überaus amüsierte Stimme sagen.

Ich zog schnell die Bettdecke über mich drüber, um mich und meine roten Wangen zu verstecken. Warum nur?

Ich erwartete fest, dass er mir die Decke wegziehen würde, doch das tat er nicht. Stattdessen krabbelte er einfach mit drunter und lag damit halb auf mir. Damit hatte ich nicht gerechnet und damit natürlich keine Abwehr vorbereitet. Ich hielt die Decke mit meinen Armen hoch, so dass sich ein kuscheliges Zelt für uns bildete.

„Guten Morgen“, sagte er erneut und lächelte mich an. „Guten Morgen“, sagte ich, wahrscheinlich noch immer errötet.

Mir schlug das Herz bis in den Hals. Mein ganzer Körper vibrierte. Mein Atem ging schnell.

Sein Blick lag auf mir: lächelnd, liebevoll, abwartend und ein wenig verschmitzt. Gedankenverloren benetzte er seine Lippen und würde er nicht halb auf mir liegen, ständen die Wahrscheinlichkeiten nicht schlecht, dass ich in Panik fliehen würde. Nicht weil ich es mir nicht schon so lange gewünscht hätte, sondern weil... keine Ahnung.

„Sam?“ „Hmhm?“ Mehr brachte ich im Moment nicht heraus. „Ich habe mich in dich verliebt, Sam.“

Mein Herz setzte aus und ich hielt die Luft an. Konnte es die Wirklichkeit sein? Oder war dies ein böser Scherz? Dieser in ziemlich allen Belangen perfekte Mann, der mich bis vor kurzem noch seine beste Freundin genannte hatte, hatte sich in mich verliebt?

„Sam??“ Erst jetzt nahm ich wieder Max wahr, in dessen Augen nun schon ein wenig Furcht lag.

„Du hast dich in mich verliebt“, wiederholte ich perplex. „Ja“, wiederholte er ein wenig irritiert lächelnd. „Nein?! Bitte sag das noch einmal, Max...“, bat ich ihn, während ich mir voller Vorfreude auf die Unterlippe biss.

„Sam, ich habe mich in dich verliebt. Du kannst es ruhig glauben“, sagte er liebevoll lächelnd und mit extra Pathos.

Stürmisch schlang ich meine Arme um ihn und küsste seinen Kopf, da ich an mehr im Moment nicht dran kam. „Max, das ... ich... du hast ja keine Ahnung!“ stotterte ich wild zusammen.

Ich weiß, in Liebesfilmen, hätten sich die beiden Protagonisten schon längst leidenschaftlich geküsst, aber mal ehrlich, sowas gibt es doch gar nicht in echt!

„Hilfe, Luft“, keuchte er kichernd über mir und schnell zog ich die Decke von uns weg und gab ihn frei. Er stützte sich auf seinen Ellenbogen neben mir und legte seinen Kopf darauf ab. Sein Bein lag immer noch halb auf mir und er schaute mich grinsend an.

„Sam?“ „Hmhm..“ „Du konntest doch ein Geheimnis vor mir bewahren“, sagte Max neckend. Doch ich sah ihn erschrocken an, denn jetzt stand ich auf dem Schlauch. „Welches?“

Er zog die Augenbrauen hoch und wartete ab. Dann dämmerte es mir endlich. Der arme Max! Ich hatte bisher seine Gefühle gar nicht offiziell erwidert!

Ich blickte ihn entschuldigend an und streichelte ihm über die Wange. „Max, du bist so ... perfekt. Ich kann es kaum glauben, dass du dich tatsächlich in mich verliebt hast. Ich war schon vom ersten Moment an in dich verliebt“, gab ich schließlich ziemlich schüchtern zu. Und natürlich schmunzelte Max zunächst, doch beim zweiten Teil änderte sich sein Blick. Er schluckte und wirkte ernst, feierlich, gerührt, verliebt, atemlos und vieles mehr.

Wie in Zeitlupe verringerten wir immer mehr den Abstand zwischen unseren Lippen. Eine tiefe Ruhe hatte mich erfasst und jetzt war ich nicht mehr nervös. Max war hier bei mir. Endlich.

Und endlich fanden auch unsere Lippen zueinander und – entschuldigt bitte die kitschige Phrase – ein Feuerwerk explodierte hinter meinen Augenlidern und in meinem Bauch.

Der Kuss war so zart und harmlos und dennoch so intensiv und voller Gefühl. Irgendwann lösten wir uns schwer atmend voneinander, um uns tief in die Augen zu sehen.

Und ja, ich weiß, wie kitschig das klingt, aber ihr habt ja keine Ahnung...

"Max, ich habe mich in dich verliebt. Ich habe dich wie ein Teenager angehimmelt und du hast es nicht bemerkt", sprudelte es es aus mir heraus. "Ich lag im Bett neben dir und musste mich so zusammenreißen. Und es hat mir..." das Herz zerrissen, als du mich beste Freundin nanntest, wollte ich sagen, doch ich konnte nicht. Ich wollte ihn nicht traurig machen.

"Das Herz zerrissen, weil ich es nicht bemerkte?" schlussfolgerte er richtig. Ich nickte nur. "Meine liebe Sam, mal davon abgesehen, dass ich wirklich schwer von Begriff bin, aber um ehrlich zu sein, hast du in diesem Punkt dein Geheimnis aber auch wirklich gut bewahrt! Nur meine Mutter hat es natürlich gesehen", sagte er lächelnd.

Mein Lächeln wurde breiter: "Ja, deine Mum ist eine wahre Menschenkennerin! Sie wusste, dass ich dich liebe." Erst als ich in die aufgerissenen Augen von Max sah, wurde mir klar, dass ich mal wieder mehr gesagt hatte, als ich wollte. Ich lächelte verlegen.

Im nächsten Moment hatte Max in meinen Nacken gegriffen und zog mich und meine Lippen an seine heran. Leidenschaftlich knabberte er an meiner Unterlippe und zog sie in seinen Mund. Er leckte verlangend über meine Oberlippe und ich gewährte ihm Einlass.

Vorsichtig stieß ich mit meiner Zunge seine an und schmeckte ihn zum ersten Mal. Ich wusste, ich würde nie genug davon bekommen. Unsere Zungen tanzten umeinander und ließen mich in den Kuss hinein stöhnen. Die Zeit blieb stehen, als Max an meinen Lippen: "Ich liebe dich, Sam!" hauchte.

Neue Experimente

"Max?" "Hmhm?" Er war gerade beim Zähneputzen und ich saß auf dem Klo in meiner Wohnung und betrachtete ihn schmachmend. Nein! Also nur auf dem Deckel natürlich!

Den Nachmittag hatten wir bei seiner Mum verbracht. Sie sah wieder ziemlich fit aus und war überglücklich, dass wir endlich zueinander gefunden hatten. Ich war Clare so unglaublich dankbar und war ihr einfach um den Hals gefallen. Natürlich wusste sie schon wieder Bescheid.

"Also wenn wir in dem Tempo weiter machen, bin ich im nächsten Monat schwanger. Können wir ab jetzt vielleicht etwas langsamer machen?"

Max sah mich geschockt an und hatte sich fast an seiner Zahnbürste verschluckt. Er spuckte schnell aus, um dann zu sagen: "Bitte was?"

Ich grinste verschmitzt und zog meine Beine zu mir hinauf und lehnte mich an die kalten Fliesen.

"Na wir sind heute alleine von 'Idiot' zu 'Ich liebe dich' gekommen. Das ist ziemlich beeindruckend, oder nicht?" Er spülte schnell seinen Mund aus und trocknete ihn ab.

"Nein, die Sache mit der Schwangerschaft...", sagte er noch immer mit Schock in den Augen. "Achja, also mein lieber Max, Frauen können in der Regel von einem Mann schwanger werden. Stimmt ja, das weißt du ja nicht", sagte ich so cool wie ich konnte.

Er sah mich abschätzend an und ich konnte meine Gesichtsmuskeln einfach nicht mehr unter Kontrolle halten. Meine Wundwinkel zuckten und selbst ich spürte das Funkeln in meinen Augen.

„Mhh, ich glaube, da will jemand spielen...“, raunte er und kam auf mich zu. Mir blieb schon wieder die Luft weg. „Mhhh, da ist meine Sam auf einmal wieder süß und schüchtern...“ hauchte er rau.

Er beugte sich zu mir hinunter und ich spürte seinen Atem heiß über mein Gesicht strömen. Ich liebte dieses Knistern kurz vor einem Kuss. Und er genoss es ebenso. Nur Millimeter lagen zwischen unseren Gesichtern und ich legte eine Hand auf seine Brust, um sein Herzschlag zu spüren. Er fühlte dich genauso schnell an wie meiner.

„Meine Sam...“, hauchte er liebevoll an meinem Mundwinkel. Dann konnte ich mich nicht mehr zusammenreißen und überbrückte die letzten Nanometer um endlich seine Lippen auf meinen zu spüren. Ich stöhnte an seinen Lippen und reckte mich ihm entgegen. Er hob mich auf ohne den Kuss zu unterbrechen und trug mich ins Schlafzimmer.

Dort warf er mich aufs Bett und ich musste grinsen, weil er so männlich und siegessicher dabei aussah. Ich wollte, dass er mich heute dominierte, da ich ansonsten wahrscheinlich einfach nur unsicher und panisch geworden wäre auf Grund der neuen Situation.

Ich hatte nur eines von seinen großen T-Shirts an, welches ich mir nun mit einer Hand ein wenig hinaufschob und ihn dabei schüchtern ansah. Seine Augen wurden sichtbar dunkler und ich sah, wie sich sein Adamsapfel beim Schlucken bewegte.

Lemon-WARNING

Max entledigte sich kurzerhand fahrig seiner Boxershorts und dem Shirt und kam ziemlich geschmeidig zu mir aufs Bett. Er legte sich neben mich und eine Hand glitt zart meinen Oberschenkel hinauf und krallte sich dann in meine Hüfte. „Sam, du ...“, dann folgte nur noch ein animalisches Geräusch, das anscheinend seinem Begehren Ausdruck verleihen sollte.

Meine eigene Hand, die hinter seinem Rücken lag, hatte sich ebenfalls selbstständig gemacht und seinen Hintern gepackt, was ihn keuchen ließ.

Ich konnte mich einfach nicht beherrschen. Er lag nackt neben mir und wusste gar nicht, wie schwach mich alleine sein Anblick und seine Nähe machten.

„Böses Mädchen“, hauchte er in mein Ohr und brachte mich damit zum Wimmern. Oh nein, ich durfte doch nicht jetzt schon meinen schwachen Punkt verraten!

Als er jetzt noch mit seiner Zunge über meinen Hals fuhr und sanfte Küsse folgen ließ, war ich nur noch Butter in seinen Händen. Ich gab jegliche Kontrolle ab und viele kleine lustvolle Geräusche drangen unkontrolliert aus meiner Kehle.

Ich liebte es sein Atmen so dicht an meinem Ohr zu hören. Es schoss mir direkt in meinen Unterleib.

Max löste sich für einen Moment von mir, um mich siegestrunken anzusehen. Mit rauher Stimme hauchte er: „Wenn du dich nur mit meinen Augen sehen könntest. Du bist so wunderschön, Sam...“

Dann legte er seine Lippen voller Wollust auf meine und ich gewährte im willig Einlass. Ich begrüßte seine Zunge mit meiner. Im gleichen Moment drängte er seinen Körper enger an meinen und endlich spürte ich seine harte Erektion an meinem Oberschenkel. Eine Welle des Verlangens durchfuhr uns beide.

Wieder war sein Mund an meinem Ohr und ich kratzte ihm über den Rücken und biss ihm sanft in die Schulter, da ich nicht mehr wusste, wohin mit meiner Lust. „Auf die Knie mit dir, Sam“, befahl er und ich tat ihm gerne den Gefallen. Als ich mich dazu aufsetzte, zog er an dem Shirt und ich half ihm dabei es loszuwerden.

Endlich kniete ich vor ihm und er positionierte sein Becken vor meinem Hintern. Allein davon erschauerte ich und biss ins Kissen, um nicht schreien zu müssen.

Alle Berührungen waren so intensiv, so neu – und ich hatte so lange auf sie warten müssen...

Ich spürte seine fordernden Hände über meinen Hintern und meinen Rücken streichen. Er drückte meinen Oberkörper mit bestimmendem Druck hinab und ich gehorchte.

Dann keuchte er auf und raunte angeturnt: „Sam, dass siehst so heiß aus! Ich weiß nicht, ob ich mich lange beherrschen kann... Schnell, wo hast du“ Weiter kam er nicht. Ich krabbelte zu meinem Nachtschränkchen, um Kondome und Gleitgel zu holen. Doch Max hatte nicht vor, sich auch nur eine Sekunde von meinem Hintern zu trennen. Ich spürte, wie seine Hände ihn weiter massierten und neckend zu meinem Eingang vordrangen.

Ich stöhnte laut auf und hatte glatt meinen Plan vergessen. Max kommentierte dies feixend und gab mir einen Moment um Luft zu holen. Alles was er tat brachte mich so dermaßen in Wallung, dass ich permanent das Gefühl hatte, gleich in Ohnmacht zu fallen.

Nach ein paar Atemzügen ging es wieder und so kramte ich weiter in meiner Schublade herum. Sie war recht gut mit Spielzeugen bestückt. Das Gleitgel fand ich direkt, doch die Kondome waren irgendwo versteckt.

Plötzlich tauchte Max neben mir auf und 3...2...1... schnell schloss ich die Schublade wieder und versteckte meinen Kopf im Kissen.

Ende?

"Sam?" "Hmhm?" "Bist du gerade richtig schön rot im Gesicht?" "Hmhm..."

Ich hörte ihn förmlich grinsen. Ich spürte zarte Küsse auf meinen Schulterblättern und in meinem Nacken und fing an, mich wieder zu entspannen.

"Sam... Kannst du mich bitte ansehen?" fragte Max sanft.

Ich drehte mich zu ihm um und schaute ihn entschuldigend an.

"Immerhin bist du der Mutige von uns beiden. Lass mich jetzt bitte nicht hängen", sagte Max bittend.

Ich sah ihn erstaunt an und musste dann schmunzeln. Er schaute mich etwas verwundert an und ich beeilte mich: "Es tut mir leid. OK. Du hast ja Recht, ich vertraue dir."

"Du glaubst gar nicht, wie nervös ich bin", gab er schließlich zögernd zu.

"Oh, du hast so souverän gewirkt, Max. Du wirkst immer so ruhig", sagte ich beruhigend. Doch es wirkte nicht so, wie es sollte. Also nahm ich seine Hand und legte sie über mein Herz. Dann sagte ich liebevoll: "Ich bin's, dein Geliebter. Nimm mich so, wie du es kennst..." Er schaute mich lange tief an und dann schmunzelte er und küsste mich kurz aber liebevoll.

"Gut, dann gib mir dein Lieblingsspielzeug, ich denke, ich sollte dich vorbereiten", sagte er einfach und ich kramte also nach meinem Lieblingsdildo und gab ihm den.

Nein, es gibt natürlich keine Einzelheiten! Eine Frau braucht ihre Geheimnisse.

"So, wo waren wir?" sagte er grinsend und setzte erneut zum Angriff auf meinen Hals an. Ich liebte es, wenn er das tat.

"Sam?" "Hmhm..." "Ich liebe dich, Liebster. Ich liebe dich, Liebste."

--

Ja, ich bin sein Geliebter. Dies ist schwer zu verstehen. Denn von außen bin ich eine Frau und das ist auch ok. Von innen? Nun ja ich zicke an manchen Tagen besser als so manche aufgetakelte Frau. An anderen Tagen fluche ich wie ein zentnerschwerer Seemann. Ich wehre mich gegen das Püppchen-Image, dass mir anerzogen wurde und habe an manchen Tagen so meine liebe Not mit Aggressionen.

Es wäre jedoch müßig und ziemlich schwachsinnig alle meine Charaktereigenschaften nach weiblich und männlich einzuteilen und dann eine prozentuelle Verteilung auszumachen. Ich bin so wie ich bin und um ehrlich zu sein, ist es mir auch egal, welches Wort ich dafür verwenden soll. Ich will mich nicht in eine neue Schublade stürzen und die Diskussionen über die richtige Begrifflichkeit empfinde ich als wirklich nervig. Ihr dürft mich bi-gender oder vielleicht genderfluid nennen. Nehmt das, was am besten zu eurem Outfit passt.

Im Bett bin ich sein Geliebter. Doch nicht nur dann genieße ich es, keine feminine Rolle einnehmen zu müssen. Es sind feine Nuancen, die ich euch wahrscheinlich nicht verständlich machen kann. Es beginnt damit, dass Max unbewusst ab und zu die männliche Bezeichnung für mich wählt. Ich bestehe da nicht darauf. Doch damit gibt er mir das Gefühl, dass er alles an mir wahrnimmt. Und dann gibt es noch tausende kleiner Kleinigkeiten, die niemandem sonst auffallen würden, aber für mich den wesentlichen Unterschied machen.

Wir sind mehr Partner als ich es jemals bei anderen Paaren erlebt habe. Da die Rollen nicht festgelegt sind.

Fakt ist, dass ich diesen Mann liebe. Und wenn wir im Bett sind, dann bin ich sein Geliebter. Punkt. Und wenn ich mich auf der Couch an ihn kuschel oder ihn wegen irgendeiner Haushaltsfrage anzicke, bin ich vielleicht seine Geliebte. Fakt ist, ich weiß, er liebt beide Seiten an mir innig.

love is love

Ende

AN: An dieser Stelle endet meine Geschichte. Es gibt sicher noch eine ganze Menge Fragen zu klären, Witziges und Trauriges zu erzählen und vieles mehr. Doch sie war mit Absicht nur als kurze Geschichte angelegt. Es ging mir darum, die Idee 'Schwule Frau' überhaupt erst einmal in eine Story zu verpacken.

*Ich hoffe, ihr habt diesen kleinen queeren Ausflug genossen und danke euch auf jeden Fall, dass ihr meiner Geschichte eine Chance gegeben habt! *-**

Bald gibt es auch einen zweiten Teil. Es gibt noch viel zu entdecken im Alltag einer Girlfag...

Bis bald,

Farnlieb